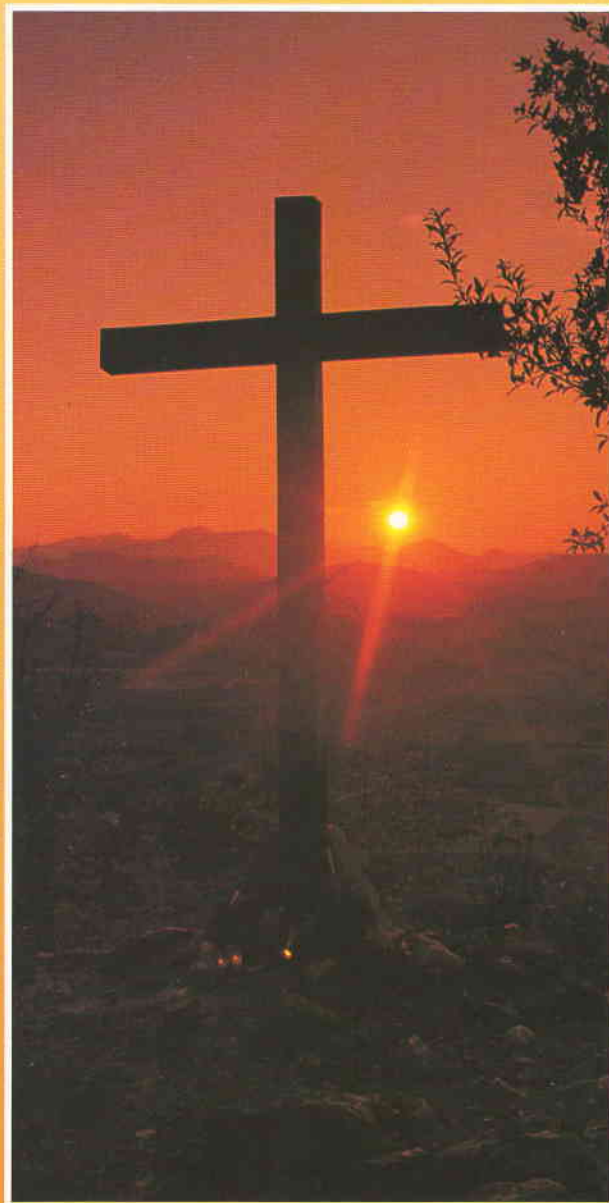


MEDJUGORJE

**GEBETSAKTION
MARIA – KÖNIGIN
DES FRIEDENS**

Ich rufe
Euch auf,
Träger und
Zeugen meines
Friedens

in dieser
friedlosen Welt
zu werden!



18

3. Quartal 1990

P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Marija Pavlović während der Erscheinung am 28. Juli 1990

Wir sollen Träger und Zeugen des Friedens sein!

In der Botschaft vom 25. Juli 1990 zeigt uns die Muttergottes erneut den Grund ihres Kommens auf, indem sie sagt: „**Als KÖNIGIN DES FRIEDENS bin ich hierher gekommen und möchte euch mit meinem mütterlichen Frieden bereichern . . .**“ All die Jahre hindurch, in denen sie zu uns spricht, möchte sie uns zu wahren Trägern und Zeugen des Friedens, der allein von Gott kommt, erziehen. Durch ihr langes Kommen versucht die Muttergottes immer wieder aufs neue, uns aus der Trägheit aufzumuntern und auf den Weg der Heiligkeit einzuladen. Durch Gebet, Umkehr, Buße, innere Erneuerung im Glauben werden wir das größte Glück finden — **DEN FRIEDEN IN GOTT** — und somit fähig werden, **ALS FRIEDENSSTIFTER DIESES GLÜCK AUCH AN DIE MITMENSCHEN WEITERZUGEBEN**.

Über einen solchen Wandel der Werte im eigenen Leben berichtet in diesem Heft in einem Gespräch mit Pater Slavko ein **Weltrekordinhaber im Marathonlauf, Alberto Salazar aus den USA**. Wenn auch von Erfolg zu Erfolg getrieben, hatte er trotzdem das wahre Glück, das er anstrebte, nicht finden können . . . Er erzählt, wie er sich dann durch den Impuls von Medjugorje veränderte und durch die Botschaften Mariens in Gott das wahre Glück erkannte . . .

Als weiteren Beitrag zum Verstehen des Phänomens Medjugorje bringen wir unter dem Titel „Ich durfte Augenzeuge sein“ einen **Bericht des Moralthologen Dozent Dr. Andreas Laun**. Er spricht über seine persönlichen Erfahrungen in Medjugorje und über die Bedeutung von „Privatoffenbarungen“ für die Kirche und die jeweilige Zeit, in der sie geschehen.

Zeugen des Geschehens von Medjugorje sind aber vor allem auch die Seher selbst. Seit mehr als neun Jahren sind sie tagtäglich für die Muttergottes verfügbar. **Wir konnten Marija Pavlović über ihre Erfahrungen und Erlebnisse mit der Muttergottes befragen**, und es ist beeindruckend, wie natürlich und reif sie über ihr Leben spricht.

Es lastet eine große Verantwortung auf den Sehern. **VERGESSEN WIR NICHT, SIE MIT UNSEREN GEBETEN ZU STÜTZEN** und ihnen so zu helfen, auf diesem schwierigen und langen Weg zu entsprechen!

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria — Königin des Friedens — Medjugorje

Pater Jozo Zovko OFM
1981 Pfarrer in Medjugorje,
jetzt Pfarrer in Tihaljina

Ein betender Mensch kann Glück und Frieden schenken

Die Menschen, die nach Medjugorje kommen, finden dort eine Kirche, die betet; die schon mehr als neun Jahre ausharrt im Gebet; die täglich eine Eucharistie begeht, welche mit den vorbereitenden Gebeten länger als zwei Stunden dauert. So beginnt Jesus in uns zu leben; wir werden zu Aposteln des Friedens, des Glaubens, der Liebe und des Gebetes. Der Auftrag von Medjugorje ist, daß jeder, der hier innerlich berührt worden ist, das, was ihm hier durch das Gebet geschenkt wurde, dann auch zu Hause, inmitten der Pflichten des Alltags zu leben versucht.

Wir Menschen der Herzegowina stammen aus Familien, in denen schon in alten Zeiten viel und täglich gebetet wurde. Das Familiengebet war der größte Schatz, den wir als kleines armes Volk hatten. Früher, als unser Volk noch unter türkischer Herrschaft war, dichteten die Franziskaner Lieder, in denen das Leben und Leiden Jesu Christi geschildert wurde. So haben sie während jener fünf Jahrhunderte unter türkischer Herrschaft, in denen das Volk ohne irgend einen Schulunterricht geblieben war und weder lesen noch schreiben konnte, die Geheimnisse des Glaubens weitervermittelt.

ALS FRANZISKANER gehöre ich einem Orden an, der das Gebet schon acht Jahrhunderte lang pflegt. Jenes Beten des heiligen Franziskus, das für alle Zei-

ten gilt, ist ein machtvolleres Gnadengeschenk; es vereint uns harmonisch zu einer Komposition mit allen Geschöpfen. Es ist wirklichkeitsnah, echt, menschlich und göttlich; es ist ein Beten, durch das wir in jedem Geschöpf Gott erkennen; es ist ein Abglanz des Willens Gottes, wie in einem Spiegel. Der heilige Franziskus betete so innig, daß ihn sogar ein normaler Sonnenstrahl mit Gott vereinte. Eine Blume, eine Ameise, ein Lufthauch oder ein Tautropfen auf der Rose: alles führte ihn hin zu Gott. All das verursachte ein Gefühl des Glücks und der Freude in seinem Herzen, denn es betete in ihm der Heilige Geist, der alles liebt.

DAS HERZ des Menschen ist dazu geschaffen, in Einheit mit Gott zu sein. Wenn es das nicht ist, wird es unruhig. Das Gebet ist die Nahrung für dieses Herz, und alles andere, was als Ersatz dienen soll, bringt nicht die vollkommene Zufriedenheit. Alles, was als Ersatz für das Gebet dient, wird zur Täuschung. Aber das Herz läßt sich nicht täuschen! Das Herz sucht nicht das Geschöpf, sondern den Schöpfer. Es ist nicht mit Brosamen zufrieden, es will die Fülle. Es verschenkt sich auch in Fülle und verlangt nach Fülle.

Zu Beginn eines Gebetes machen wir das Zeichen des Kreuzes; jenes Zeichen der Liebe, in dem Jesus sich selbst aus Liebe für uns und für andere hingegeben

hat. Wenn wir dieses Zeichen setzen wollen, ohne dabei oberflächlich zu sein, müssen wir bereit sein zum Opfer. Wir müssen uns von der Demut und der Liebe leiten lassen und uns von den eigenen Wünschen lösen.

Das Gebet befreit uns vom Egoismus. Je mehr der Mensch betet, desto mehr wird er Tag für Tag für den Nächsten verfügbar sein. Darum kann so ein Mensch Jesus ähnlich werden. Oder mit anderen Worten ausgedrückt: Er wird für die anderen beten, wird sie lieben, wird ihnen Gutes tun und ihnen gegenüber nachsichtig sein.

EIN BETENDER MENSCH hat immer etwas zu geben; er hat Gott in sich, er hat Liebe in sich. So ein Mensch wird wenig von sich selbst und umso mehr von Jesus reden. Wenn wir die Menschen beten lehren, befreien wir sie, machen wir sie glücklich, öffnen wir ihnen den Weg in eine unbekannte Dimension. Aber diese göttliche Dimension wird nur im Gebet geboren.

Menschen, die gemeinsam beten, verstehen einander besser, sie nehmen einander an.

Weil uns das Gebet nur langsam verändert, müssen wir täglich beten. Auf dem Wege des Gebetes werden wir Jesus kennenlernen, Ihn lieb gewinnen, da Er ja die Vollkommenheit ist. Aber unser Herz gerät in Versuchung; oft sind wir schwach und fallen. Darum müssen wir diese Liebe regelmäßig durch das Gebet und die Sakramente nähren.

ALS VORBILD können uns die Heiligen dienen, die ja täglich durch Versuchungen hindurchgegangen sind. Sie alle haben diese Versuchungen in der Haltung der Demut überwunden: „Nichts vermag ich ohne Dich, o Herr. Hilf mir, denn Du bist meine Stärke!“ Wir dürfen nicht denken, wir hätten die Vollkommenheit schon erreicht,

denn in diesem Augenblick würden sich die Eitelkeit und der Stolz regen. Wir müssen lernen, uns selbst in jedem Augenblick in Demut zu verleugnen, damit Gott an uns Sein Werk vollenden kann.

Eine Gefahr für den Menschen besteht darin, daß er immer besser sein will als andere, sogar im Gebet, und das führt zum Kampf zwischen Eigenliebe und Demut. Warum geben die Menschen oft das Gebet auf? Weil sie in einem bestimmten Augenblick nicht imstande sind, den Versuchungen, denen sie täglich ausgesetzt sind, zu widerstehen. Das Gebet fordert Demut, und das fällt den Menschen schwer. Die große Kraft liegt in der Demut; ohne Demut gibt es keinen Fortschritt. Sie ist das Fundament, die Wurzel unserer fortwährenden Hingabe an Gott.

DAS GEBET muß konkret und einfach sein. Wie die Sonne das Korn aus der Erde lockt, auf daß es im Kontakt mit dem Lichte wachse, so wächst durch das Gebet mein Herz in der Sehnsucht nach Gott. Das Gebet vereint mich mit Gott, und mit Gott vermag ich alles! Im Gebet überlasse ich mich ganz Gott. Wie das Glasfenster dem Lichte erlaubt, es zu durchdringen, so ergeht es dem Herzen des Menschen unter der Gnade Gottes. Gott läßt uns nicht als Blinde umhertappen, denn der Mensch, der betet, ist sehend: er durchschaut die Ereignisse, überall entdeckt er die Spur Gottes.

Darum können wir sagen: Medjugorje ist ein Licht, das in die ganze Welt gelangt. Das ist eine Gnade, die sich ausbreitet. Das ist eine Kraft, ein Sauerteig, der alles durchdringt. Medjugorje ist eine Wärmequelle, die sogar Eis zum Schmelzen bringen kann. Es gibt keinen Menschen, in dem Gott nicht wirken könnte. Gott kann uns verändern mit Seiner Gnade. □

Dozent Dr. Andreas Laun OSFS
Professor für Moraltheologie an der
Phil.-Theol. Hochschule in Heiligenkreuz

Ich durfte Augenzeuge des Geschehens sein

Persönliche Erfahrungen und theologische Überlegungen zum Phänomen Medjugorje

I. MEIN ERLEBNIS IN MEDJUGORJE

„Hast du schon gelesen? Die Muttergottes soll irgendwo in Jugoslawien erschienen sein!“ Mit diesen Worten machte mich ein Mitbruder auf die sensationellen Berichte in der Zeitung aufmerksam. Tage vergingen, aber plötzlich war der Gedanke da, wie selbstverständlich: „Warum fahre ich nicht hin und schau' mir alles an?“

Gedacht, gesagt, getan! Zu viert — lauter Priester! — fuhren wir also gegen Süden. Damals, es war im Sommer 1984, lag auf einer Reise nach Medjugorje noch der Hauch eines religiösen Abenteuers, weil der Staat doch atheistisch war. Wir fühlten uns ein klein wenig wie Undergroundkämpfer oder wie eine „verfolgte Kirche auf Zeit“. Nun, so schlimm war es dann freilich nicht. Später wurden wir zwar einmal „verhaftet“, aber nicht um unseres Glaubens willen, sondern nur, weil wir in unserer Ahnungslosigkeit in einem militärischen Sperrgebiet zu übernachten und daher unsere Zelte aufzustellen versuchten . . .

Bei der Abzweigung nach Medjugorje wurden wir allerdings noch von der Polizei kontrolliert. Außerdem kreisten damals noch Hubschrauber über das gesamte Gelände und demonstrierten auf ihre Weise eindrucksvoll, wie hilf- und ratlos die atheistischen Behörden gegenüber einer unsichtbaren Frau sind, die nichts anderes tut, als Jugendliche zu Gebet und Christus-

nachfolge zu ermuntern. Irgendwo im — damals noch ziemlich naturbelassenen — Umkreis der Kirche stellten wir das Auto ab und suchten Platz für die Schlafsäcke: wichtig war nur, auf kirchlichem Boden zu bleiben, wo uns die Polizei nicht vertreiben konnte!

Bald erfuhren wir die Regeln, die in Medjugorje herrschten. Für uns war die wichtigste: Priester durften bei der Erscheinung „dabei“ sein. Der Franziskaner, der uns alles erklärte, wußte natürlich selbst, daß diese Regel nicht gerecht war. Da aber die „Kapelle“ klein ist, konnte man bei bestem Willen nicht alle hineinlassen und benötigte ein Kriterium der Unterscheidung. Sollte man nur die wirklich Frommen einlassen oder gerade umgekehrt diejenigen, die der Bekehrung besonders bedürfen? Da man sich mit der Unterscheidung dieser Gruppen bekanntlich schwertut, hatte man entschieden: Eintreten dürfen vor allem die Priester — und diese Gruppe umfaßt wohl Menschen, die sowohl dem einen als auch dem anderen Kriterium entsprechen . . .

Zur Einführung wurde uns noch gesagt: Die Muttergottes will euer Gebet, nicht eure Neugierde. Aber um bei der Wahrheit zu bleiben, muß ich gestehen: Ganz konnte ich der Versuchung nicht widerstehen und versuchte, das Gebet mit der Neugierde zu kombinieren . . . Wie auch immer:



Jakov und Marija während der Erscheinung (1986, im Pfarrhof von Medjugorje)

Jedenfalls wählte ich meinen Platz so, daß ich hoffen durfte, alles, was geschehen sollte, gut zu überblicken. So stand ich also links vorne in der Ecke, und als die Seher — ich nenne sie einfach so, ohne damit eine Vorentscheidung anzudeuten — hereinkamen, standen beziehungsweise knieten sie schräg vor mir.

Die Seher kannte ich schon von Fotos. Nun aber sah ich sie unmittelbar vor mir; das eine Mädchen war nachher auch noch in der Sakristei und half den Priestern beim Ankleiden. Mein Eindruck war: Völlig normale, gesunde junge Menschen! Nicht die leiseste Spur irgendeiner Überspanntheit oder ein Sich-wichtig-Machen oder sonst eine Fehlhaltung, die ihre Berichte als fragwürdig hätte erscheinen lassen können. — Später, in der Kirche, sah ich einige wenige Menschen, die offenkundig psychisch gestört waren — die Seher aber waren und sind es ganz sicher nicht!

Nachdem die Seher den Raum betreten hatten, standen sie mitten im Raum, mit dem Gesicht zur Wand links, zwischen Tür und Fenster, gewandt. Sie begannen in kroatischer Sprache zu beten, und zwar den Rosenkranz, wie mir gesagt wurde, in einem etwas monotonen, mir nicht sehr angenehmen Tonfall, wie er aber beim Gruppengebete üblich zu sein scheint.

PLÖTZLICH, ABSOLUT SCHLAGARTIG, VERÄNDERTE SICH IHR VERHALTEN: die Seher fielen auf die Knie, ihre Stimmen setzten aus, und man sah nur noch Lippenbewegungen.

Es war etwa so, wie wenn man jemanden in einer Telefonzelle beim Telefonieren zuschaut: Man sieht, wie der Betreffende spricht, lacht, zuhört und wieder antwortet — aber man hört keinen Ton und weiß nicht, mit wem er redet und was gesprochen wird.

Es dauerte einige Zeit, dann kam ihre Stimme auch für uns hörbar zurück: sie waren, so wurde uns später erklärt, aufgefordert worden, zu beten.

Auf den Gesichtern der Seher konnte man ein intensives, lebendiges Mienen-

spiel beobachten: Allen gemeinsam war der gebannte, zugleich aber ungemein wache, lebendige Blick auf die — für uns andere natürlich — leere Wand. Das Mienenspiel war abwechslungsreich: einige schauten mit großem Ernst, als ob sie intensiv zuhörten; andere strahlten ein großes Glück und Ruhe aus; Vicka, die schräg mir am nächsten war, lächelte und — daran erinnere ich mich noch genau — zuckte einmal mit der Schulter, als wollte sie unterstreichen, daß sie etwas (was nur?) doch nicht wissen könne.

So unerwartet und plötzlich die Ekstase — oder wie soll man diesen Zustand höchster Abwesenheit und wachester Zuwendung zu einer unsichtbaren Person oder Welt als Außenstehender nennen? — einsetzte, so plötzlich war auch das Ende da: Es war, als ob eine Wolke ganz plötzlich das Licht von den Gesichtern genommen hätte. Dann sagten die Seher ein Wort, das ich natürlich nicht verstand, aber es mußte so etwas wie „schade“ oder „es ist vorbei“ oder „sie ist weg“ bedeuten. Die Seher standen auf, beteten wieder und gingen von der Seitenkapelle in die Kirche hinaus.

Wollte man annehmen, dies alles wäre eine abgekartete und einstudierte theatrale Leistung, müßte man den jungen Leuten den höchsten „Oscar“ verleihen, den es gibt, oder eine eigene Preis-Sonderklasse schaffen für eine unglaubliche Leistung: Erstens für die Gleichzeitigkeit des Anfangs und des Endes ohne wahrnehmbares Signal, und zweitens für die natürliche Intensität ihres Ausdrucks ohne ein Gegenüber, nur vor einer leeren Wand — und das Ganze täglich, Jahre hindurch!

Noch zweimal durfte ich dabeisein. Dabei habe ich zwar meine Neugierde gezügelt und auf den Platz, der sich zum Beobachten so gut eignete, verzichtet. Dennoch habe ich wahrgenommen, was geschieht, und alles war wie das erste Mal. Beim letzten Mal kniete ich mich ganz hinten nieder und bat die Muttergottes (ob sie jetzt „da“ ist oder auch nicht!), mir meine Neugierde

zu verzeihen; mir zu helfen, mein Leben anzunehmen; ein guter Priester zu werden.

II. THEOLOGISCHE ÜBERLEGUNGEN ZU MEDJUGORJE

Ich bin kein Spezialist in diesem Fragenbereich, und ich gehöre nicht zur theologischen Kommission, die eine Entscheidung der Kirche vorbereiten soll. Nur einige einfache Anmerkungen kann ich machen, die zur katholischen Allgemeinbildung gehören (sollten):

Daß „die Muttergottes erschienen ist“, kann man nicht beweisen. Man kann nur die Glaubwürdigkeit der Seher und dessen, was sie erzählen und deuten, prüfen und erweisen!

Vielleicht kann man feststellen, daß sich die Ereignisse und Zustände der Seher durch keine andere wissenschaftliche Erklärung erklären lassen. Aber es ist in sich unmöglich, in sie hineinzuschauen und zu beweisen: „Das war die Muttergottes!“ Was in ihnen vorgeht, was sie sehen und hören, kann man sich nur erzählen lassen, ihnen glauben oder ihnen nicht glauben — einen anderen, objektiv überprüfbareren Zugang zu ihren Erlebnissen gibt es nicht.

Daher kann man nur von der Glaubwürdigkeit der jungen Leute ausgehen beziehungsweise sich fragen, ob sie glaubwürdig sind. Die Prüfung wird grundsätzlich in zwei Richtungen gehen müssen:

— Einmal kann man sich die Persönlichkeiten anschauen und überlegen, ob sie gesund und im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte sind.

Zur Prüfung der Personen gehört dabei natürlich auch ihre moralische Glaubwürdigkeit: es muß sichergestellt sein, daß sie nicht lügen, das heißt, daß sie auch von ihrem Charakter her verlässliche, eben glaubwürdige Menschen sind.

— Zweitens die Frage, ob das, was sie erzählen, mit dem Glauben der Kirche übereinstimmt. Denn das gehört zur katholischen Allgemeinbildung: Unmöglich kann eine Erscheinung, die Widersprüche

zum Dogma der Kirche erkennen läßt oder zum Ungehorsam gegenüber der Kirche auffordert, echt, das heißt von Gott sein!

Die Kirche unterscheidet sehr genau zwischen Privatoffenbarungen und „der Offenbarung“ im eigentlichen Sinn. Die Offenbarung ist nämlich wirklich nur eine einzige, diejenige des Alten und Neuen Testaments; und diese Offenbarung ist mit den Aposteln zu Ende! In diesem Sinn kann es keine weiteren Offenbarungen mehr geben — auch nicht in Lourdes, Fatima oder Medjugorje! Aber die Erscheinungen haben dies auch nie beansprucht!

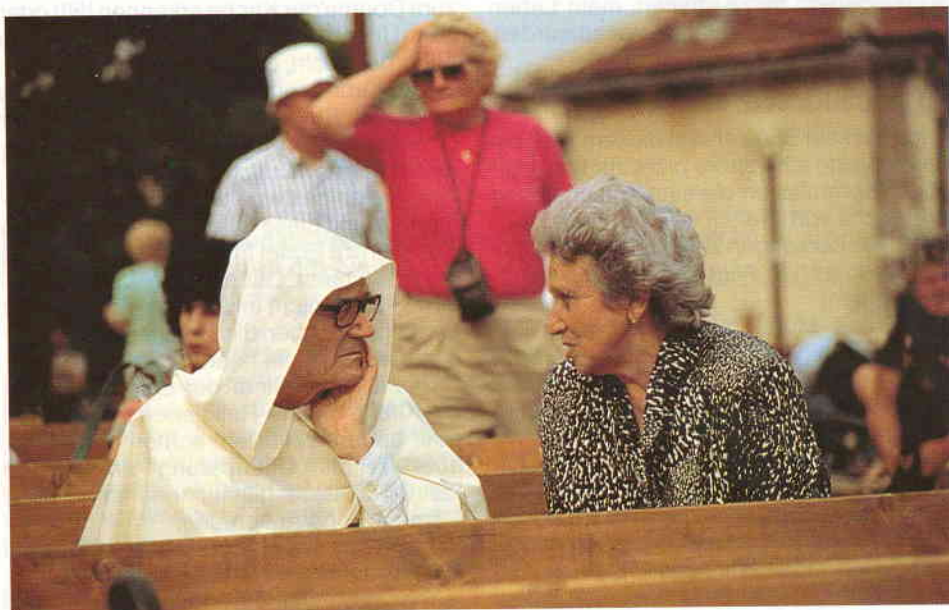
Das ist auch einer der Gründe, warum die Kirche andere Religionen in der einen oder anderen Hinsicht achten und ehren, aber nie als „Offenbarung“ anerkennen kann! Dasselbe gilt für innerkatholische Offenbarungs-Ansprüche.

Wenn ich das so deutlich betone, dann deswegen, weil es in der Kirche diese Gefahr gegeben hat: Es gab Leute, die meinten, die Bibel sei schon recht, aber jetzt habe ihnen Gott etwas geoffenbart, ein neues Zeitalter müsse nun anbrechen usw. Christus jedoch hat es vorausgesagt und uns schon gesagt, wie wir reagieren sollen: „Laufst ihnen nicht nach!“

Etwas ganz anderes ist nun die eigentliche Privatoffenbarung:

Gott kann Menschen mit bestimmten Botschaften in die Kirche hineinsenden — und Er tut es auch! —, die zwar nicht „Neuigkeiten“ bringen, aber im gegebenen Augenblick für die Kirche wichtig sind; die den Menschen (auch den Päpsten!) die Augen für die „Zeichen der Zeit“ öffnen; die die Menschen neu motivieren und zum Evangelium zurückführen!

Solche — kirchlich wichtigen — Privatoffenbarungen hat es oft gegeben. Zum Beispiel wurde das Fronleichnamsfest auf Grund einer solchen Privatoffenbarung eingeführt! Oder: die Offenbarung war der Anlaß für einen Kirchenbau und gleichzeitig, was natürlich viel, viel wichtiger war, Anlaß zur Bekehrung von Millionen von Men-



schen — wie dies zum Beispiel in Guadalupe (*Mexiko, im Jahr 1531*) der Fall war. Lourdes hingegen (*Frankreich, 1858*) war unter anderem wie eine Antwort des Himmels auf jenes Dogma, das Papst Pius IX. vier Jahre zuvor feierlich verkündet hatte: daß Maria ohne den Makel der Erbsünde empfangen worden ist.

Dabei kann es auch sein, daß eine solche Privatoffenbarung erst viel später in ihrer Bedeutung wirklich erkannt wird: Könnte man nicht sagen, daß wir erst heute, angesichts der Umwälzungen im Osten, die Botschaft von Fatima begreifen?

Bei solchen Privatoffenbarungen muß man übrigens sogar dann, wenn sie echt sind, damit rechnen, daß menschliche Mißverständnisse und „Irrtümer“ hineingeraten. Vor Jahren hat K. Rahner ein kleines Buch über dieses Problem geschrieben und gezeigt, daß anerkannt „echte“ Mystiker auch Falsches berichtet haben — ohne daß man deswegen sagen könnte, sie hät-

ten sich alles eingebildet und wären bloß religiöse „Spinner“ gewesen!

Das mag merkwürdig erscheinen, ist aber gar nicht so schwer zu verstehen: Gott (oder ein Geschöpf wie Maria in Seinem Namen) offenbart sich dem Menschen. Dieser aber kann die Botschaft nur nach Maßgabe seiner menschlichen Kräfte aufnehmen. Gott bedient sich der menschlichen Kräfte an Wissen, Vorstellungskraft und Phantasie, die im Seher eben vorhanden sind. Anschaulich gesprochen: Maria hat einige Seher auch einen Blick „in die Hölle“ tun lassen! Aber war das „die Hölle“? Kann man diese überhaupt „sehen“ im irdischen Sinn? Könnte man sie fotografieren oder filmen, falls Maria es erlaubt hätte? Sicher nicht! Entscheidend ist, daß die Kinder durch das Bild verstanden haben, wie schrecklich die Hölle, das heißt die Gottferne, ist.

Zu beachten ist ferner auch dies: Eine Privatoffenbarung kann wichtig sein für die



ganze Kirche, sie kann aber auch (sozusagen) „ganz privat“, nur für den Betreffenden, nur für eine kleine Gruppe von Menschen oder auch für ein bestimmtes Land (etwa für Frankreich wie im Fall der heiligen Jeanne d'Arc) wichtig sein, aber natürlich auch für die Kirche als ganze. Es gibt also sehr unterschiedliche Formen von „Privatoffenbarungen“.

Als einen anderen Typus von Privatoffenbarungen darf ich die Bekehrungsgeschichte meines eigenen Vaters zitieren, in der Gott auf so staunenswerte, geheimnisvolle Weise eingegriffen hat. Zunächst schien alles nur auf seine individuelle Bekehrung abzuzielen, mittlerweile aber hat sein Zeugnis durch sein Buch (*Hellmut Laun, So bin ich Gott begegnet*) schon viele Menschen im Glauben gestärkt — zumal es schon in viele Sprachen übersetzt wurde.

Natürlich darf und soll ich mich — zu meiner Beschämung — auch fragen, ob

der Sinn dieser besonderen Gnaden nicht auch mein Priestertum war und ist. Ich habe das Buch in Medjugorje Pater Slavko gegeben, und dieser hat in seiner Predigt schon am nächsten Tag von einem der visionären Erlebnisse meines Vaters gesprochen!

Um nun aber auf eine so besondere Erscheinung wie Medjugorje zurückzukommen: Es ist, so paradox das klingen mag, geradezu die Aufgabe der Priester und Bischöfe, kritische Einwände zu bringen. Bildhaft geredet: Wenn mir heute Kinder sagten, sie hätten im Wienerwald die Muttergottes gesehen, und sie hätte zu ihnen gesprochen, dann würde ich — voll Vertrauen und Liebe zur Muttergottes, im Bewußtsein, ihren Willen zu erfüllen und ihr gerade dadurch zu dienen! — die Kinder zuerst einmal heimschicken und ihnen auftragen, gut und lange zu schlafen. Wenn sie dann immer noch darauf beharrten, würde ich alle möglichen Einwände erhe-

ben — aber nicht „gegen die Muttergottes“, sondern nur, um alle erträumten, erdachten oder gar erlogenen „Erscheinungen“ auszufiltern! Es wäre einfach die Rolle des Wachhundes, der die „Diebe und Räuber“ (biblisch gesprochen) verjagt. Mein wahres Ziel wäre es, gerade so ihr selbst, der wahren, einzigen Mutter Jesu und Mutter der Kirche den Weg zu bahnen zu den Herzen der Menschen! Ich hätte dabei keine Angst, ihr im Weg zu stehen! Denn sie ist mächtig genug, sich auch den Priestern und Bischöfen und im gegebenen Fall auch mir verständlich zu machen. Anders gesagt: Wenn sie es wirklich ist, wird sie niemand hindern können, zur Welt zu sprechen!

Wie wird die Kirche letztlich urteilen? Ich weiß es natürlich nicht. Allerdings wäre ich sehr erstaunt, wenn Medjugorje nicht anerkannt würde. Aber wie auch immer, ich weiß darüber zwei Dinge mit absoluter Sicherheit:

— Wer den Ratschlägen der „Muttergottes von Medjugorje“ folgt, das heißt, wer sich bekehrt, wer eifriger wird im Gebet, wer die Sakramente mit Andacht empfängt

und bereit ist, in richtiger Weise zu fasten — der hat genau das getan, was die einzig wirkliche Muttergottes glühend wünscht. Die „einzig wirkliche“, das heißt, jene, die überall — in Guadalupe, in Lourdes, in Fatima und vielleicht in Medjugorje oder wo auch immer — dieselbe ist und jeden von uns liebt.

— Sollte die Kirche „nein“ zu Medjugorje sagen, dann würde das vielen Menschen sehr schwerfallen. Angenommen, es käme so, dann kann ich nur sagen: Die einzig wahre Muttergottes würde dann von uns wünschen, demütig den Weg zu gehen, den die Kirche uns weist. Denn sie, die Mutter des Herrn, ist auch die Mutter der Kirche; sie liebt den Stellvertreter ihres Sohnes — ihn persönlich und sein hohes, geheimnisvolles Amt. Sie sagt zu uns: „Tut alles, was euch die Kirche sagt!“ Ein negativer Bescheid bezüglich Medjugorje würde uns Medjugorje als Erscheinungs-ort nehmen können, nicht aber unsere wahre, lebendige Mutter im Himmel, der uns Jesus noch sterbend am Kreuz anvertraut hat. □

KENNWORT „OSTSPRACHEN“

Wir danken allen, die sich entschlossen haben, uns in dem Vorhaben zu unterstützen, die Botschaften Mariens von Medjugorje nun auch in Ostsprachen zu verbreiten! Unser Aufruf zur Mithilfe im vorigen Heft blieb nicht ungehört. Durch die in dieser Intention gegebenen Spenden unserer Leser und wohl auch durch deren Gebet wurden wir noch mehr angespornt, uns dieser Sache anzunehmen. Umfangreiche Arbeiten hinsichtlich Übersetzung und Organisation sind im Gange.

Es sei nochmals folgender Hinweis erlaubt:

Spendenmöglichkeit: Konten der Gebetsaktion Wien unter dem **Kennwort „Ostsprachen“**

Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 12 12 82-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)

Bei Einzahlungen bitte angeben:
Gebetsaktion Maria — Königin des Friedens — Medjugorje, A-1150 Wien

Mit Sehnsucht erwarten wir die Begegnung mit der Muttergottes

Gespräch mit Marija Pavlović am 21. Februar 1990 in Medjugorje

Du hast nun schon seit langem Erscheinungen der Muttergottes. Wie denkst du über diese Zeit, Marija?

Diese Zeit ist sicher eine Zeit der Gnade für mich. Aus dieser Zeit kann man wirklich erkennen, was die Muttergottes schon am Anfang gesagt hat: daß sie uns in der Schule des Gebetes führen möchte. Das ist wahr. Ich empfinde wirklich, wie uns die Muttergottes Tag für Tag anspricht, und jede Botschaft, die sie uns gibt, empfinde ich als Fortsetzung einer Lektion nach der anderen.

Wie empfindest du die tägliche Begegnung mit der Muttergottes? Wie erwartest du diesen Augenblick?

Immer, von allem Anfang an, ist jede Begegnung für uns eine große Freude. Und dann, wenn wir die Erscheinung haben, fühlen wir, daß in jeder Begegnung, in jeder Erscheinung etwas Neues geschieht. Es ist nicht so — wie soll ich sagen —, daß wir der Muttergottes müde geworden wären. Wir erwarten wirklich jede Begegnung mit der gleichen Sehnsucht, mit der gleichen Freude.

Wir sehen, daß uns die Muttergottes immer mehr und mehr gibt; daß uns die Muttergottes immer mehr versteht. Sie ist unsere wahre Freundin.

Wenn du eines Abends zur Zeit der Erscheinung keine Zeit hättest, wie würdest du die Muttergottes reagieren?

Ich weiß nicht. Wenn ich aber einmal krank bin, dann erscheint sie bei mir zu

Hause. Aber wenn wir keine Zeit hätten, na ja — für die Gottesmutter haben wir wirklich immer Zeit, denn wir fühlen genau, daß die Muttergottes nach Gott den ersten Platz in uns einnimmt! Wir fühlen immer „Hunger“ und „Durst“ nach Gott, nach der Muttergottes, nach der Begegnung... Wir fühlen uns gebunden inmitten der Freiheit, die uns die Muttergottes gegeben hat.

Wie erlebst du die Augenblicke nach der Erscheinung?

Die Begegnung bei der Erscheinung ist für uns eine große Freude; etwas, was wir nicht beschreiben, nicht einmal in Worte fassen können. Das ist wirklich etwas Großes. Die Begegnung mit der Muttergottes ist für uns eine große Freude, aber auch nach der Erscheinung haben wir eine große Freude. Wir sind Gott dankbar, weil Er uns erwählt hat.

Bist du nach der Erscheinung wie ausgewechselt, bist du dann verändert?

Sicher! Jedesmal merken wir das, von Anfang an bis heute. Die Muttergottes möchte uns führen; sie führt uns zur Wahrheit. Sie führt uns auf besondere Weise, und sie gewährt uns, immer mehr und mehr die Geheimnisse Gottes und den Weg der Heiligkeit zu erkennen, auf den sie uns gerufen hat.

Gleichzeitig aber sehen wir die Wirklichkeit unseres Lebens: daß manches bleibt, wie es ist. So zum Beispiel sehen meine Familienangehörigen, meine Bekannten in mir die Marija, wie ich eben bin. Aber dennoch erwarten sie, daß wir mit

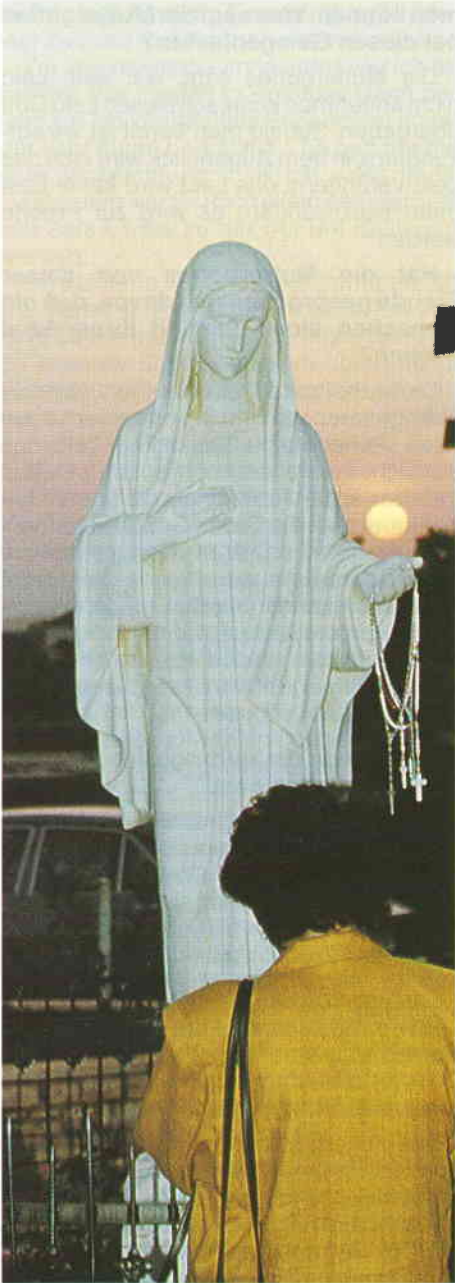


unserem Leben Beispiel geben. Einerseits ist das eine große Verantwortung, andererseits aber auch eine große Freude, denn wir empfinden tatsächlich, daß Gott uns dieses Geschenk gibt; daß Er durch dieses Geschenk will, daß wir wirken. Zugleich erleben wir unter Freunden und Verwandten eine große Freude, wenn sie uns ihre Probleme, ihre Schwierigkeiten anvertrauen, damit wir sie der Muttergottes empfehlen. Das war nicht nur am Anfang so; wir empfinden das jeden Tag so. Das ist etwas Großes für mich, ein großes Wunder. Wir sind ja alle nichts, aber die Muttergottes gebraucht uns als ihre Werkzeuge. Sie gebraucht uns, wenn wir dazu bereit sind, denn sie sagt immer: „Ich gebe euch die Freiheit. — Ich neige mich vor eurer Freiheit, die euch Gott gibt.“ Und so empfinden wir, daß uns Gott und die Muttergottes die Freiheit lassen. Daher ist es jetzt wichtig, daß wir uns entscheiden; in Freiheit entscheiden für Gott; in Freiheit entscheiden, ihre Botschaften zu leben; konkret entscheiden, unser Leben, in das wir hineingestellt sind, so zu leben, daß wir durch dieses Leben Zeugnis geben, so viel es uns möglich ist, gerade in der Situation, in der wir sind.

Wie hat sich dein Leben konkret verändert oder nicht verändert? Wie entfaltet es sich besonders jetzt, seit der Begegnung mit der Muttergottes?

Gewiß, ganz sicher: In diesen Jahren mit der Muttergottes bin ich innerlich gewachsen. Öfters betrachte ich mein Leben aus dieser Erfahrung: Es hat sich mehr vertieft, und es ist auch schwerer geworden als bei unseren Altersgenossen, die mit uns herangewachsen sind. Ich sehe zum Beispiel einen großen Unterschied zwischen mir und meinen Freunden, die so alt sind wie ich, oder zwischen denen im Vergleich zu uns Sehern. Es ist offensichtlich, daß uns

◁ *Marija Pavlović beim Gebet unmittelbar vor dem Beginn der Erscheinung, 25. Juni 1987*



Gott geführt hat und daß Er uns führt; daß wir von Tag zu Tag mehr erkennen, daß Gott sich uns auf besondere Weise anbietet. Er wünscht, daß jeder von uns mit seinem Leben Zeuge sei, ein Beispiel gebe. Ich fühle, die Muttergottes will das so, und darum hat sie uns erwählt, daß wir anderen davon Zeugnis geben, wie wir uns ständig für Gott entscheiden; daß wir Seine Zeugen sind.

Du hast dich im vergangenen Jahr ganz der Muttergottes geweiht; du hast dich ihr ganz übergeben, zu ihrer Verfügung. Wie siehst du das nun für die Zukunft?

Durch die Situation, die sich hier ergeben hat, haben wir ja kaum noch unser Privatleben. Manche Leute benehmen sich, könnte man fast sagen, unverschämt, kulturlos. Wir begegnen hier den verschiedensten Menschentypen. Die Kranken meinen oft, wir wären Ärzte, und daß wir alles machen könnten. Manche glauben wieder, wir hätten einen Laden aufgemacht, in dem Gesundheit zu verkaufen sei. Manche erwarten etwas von uns, wenn wir auch nichts anzubieten haben. Wir können ja nur das anbieten, was die Muttergottes sagt: DIE BOTSCHAFTEN LEBEN, BETEN, FASTEN. Die Muttergottes hat ja gesagt, daß mit dem Gebet sogar Kriege verhindert werden können. So können wir die Anliegen der Muttergottes vortragen; aber Wachstum im Glauben erwartet die Muttergottes auch von uns — wie von allen anderen.

Die Leute betrachten uns als Heilige. Sie verstehen nicht, daß wir normale Menschen sind. Sie halten uns für unnormale auf irgendeine Art und Weise, aber wir empfinden genauso normal wie alle anderen Menschen, wie alle Jugendlichen. Wir erleben alle Versuchungen, alle Schwierigkeiten, alle Freuden ebenso wie alle jungen Menschen. Zugleich aber erkennen wir auch dieses Geschenk, das uns Gott gewährt.

Du hast davon gesprochen, daß unzählige Menschen vorbeikommen, die Hilfe suchen; viele, weil sie krank sind und Hilfe brauchen. Was sagt die Muttergottes allgemein über die Kranken?

Die Muttergottes will, daß wir beten. Die Muttergottes hat ja gesagt, mit dem Gebet können sogar Kriege aufgehoben werden. Ich glaube, für alle, die hierher kommen, ist das Wichtigste, daß sie die Botschaften annehmen und sie im Leben zu verwirklichen beginnen, denn schon oft hat die Muttergottes gesagt: „Betet und fastet!“ Aber es gibt Menschen, die nicht bereit sind, zu fasten und zu beten. Ich glaube, daß dies dennoch die einzige Möglichkeit ist, zu erkennen, welche Gnade es ist, die uns Gott durch die Muttergottes gibt. Nur im Gebet können wir erkennen, was in Medjugorje geschieht und wahr ist. Wir können über die Ereignisse in Medjugorje Gespräche führen, reden, theologisieren oder sonst etwas tun, aber trotzdem die Botschaften nicht annehmen. Die Botschaften sind sehr einfach: beten, fasten, in der Einfachheit des Evangeliums leben.

Manche Leute hörte ich schon sagen: *Die Botschaften der Muttergottes wiederholen sich ständig!* Ich fühle, daß uns die Muttergottes sehr, sehr liebt; daß sie uns retten will. Aber die Rettung kommt einzig durch Gebet und Fasten. WIR SOLLEN DIE BOTSCHAFT, DIE SIE UNS WIEDERHOLT GIBT, LEBEN! Ich bin überzeugt, daß uns die Muttergottes mehr liebt als sich selbst. Sie möchte uns retten, möchte uns anspornen. Sie will, daß wir unser Leben ändern. Das wäre auch für uns das Beste. Die Muttergottes möchte, daß wir beten, und Gott wird auf Seine Art wirken und uns helfen. Wenn wir nicht beten, wie soll uns Gott da helfen können; wenn wir uns von Ihm getrennt haben, wenn wir Ihn nicht annehmen wollen?

Marija, du begegnest sicher vielen Menschen, die das Leid nicht anneh-

men können. Was sagt die Muttergottes bei diesen Gelegenheiten?

Die Muttergottes sagt, wer sein Leid nicht annehmen kann, soll dieses Leid Gott übergeben. Sobald man bereit ist, es aufzuopfern, in dem Augenblick wird sich das Leid verändern; das Leid wird keine Last mehr sein, sondern es wird zur Freude werden.

Hat die Muttergottes von dieser Freude gesprochen und davon, daß die Menschen einen Sinn in ihrem Leid suchen?

Die Muttergottes hat öfters zu Vicka darüber gesprochen und sie ermuntert, denn auch sie hatte eine Zeitlang ein Leid, das sie nicht verstehen konnte. Im Leid, das man hat, in den Problemen, die man erduldet, kann man die Größe Gottes erkennen; kann man die Freude, die Gott gibt, erkennen. Andererseits, wenn wir das Leid nicht annehmen, können wir die Freude, die darin ist, nicht entdecken, den Sinn nicht verstehen. Darum glaube ich, daß es sehr, sehr wichtig ist, daß wir beten, damit wir die Größe Gottes erfahren.

Wie hilft dir die Muttergottes, wenn du Schwierigkeiten hast?

Ich glaube, es ist sehr wichtig, daß wir ein vollkommenes Gottvertrauen haben. Wir müssen glauben, daß Gott alles möglich ist. Dann bietet sich Gott sicher auf besondere Weise an und hilft uns in allem Leid und in den Problemen.

Du hast von der Hingabe gesprochen; wie wichtig ist das für die einzelnen Personen, und was sagt die Muttergottes über jene Menschen, die sich vollkommen an Gott hingeben haben?

Die Muttergottes ermuntert uns ständig, uns Gott hinzugeben und in der Hingabe den Willen Gottes zu suchen. Oft aber behalten wir einen Teil des eigenen Willens zurück. Wir sollen aber den Willen Gottes ganz annehmen. Das ist wohl das Wichtig-

ste. Wenn wir den Willen Gottes erkennen, werden wir in Liebe und Freude alles bewältigen — wenn wir nur erkennen, was der Wille Gottes ist.

Hat die Muttergottes etwas über das Ordensleben gesagt?

Die Muttergottes hat uns schon öfters — besonders in letzter Zeit — aufgerufen, für jene zu beten, die sich Gott geweiht haben; für alle, die sich auf irgend eine Weise Gott geweiht haben. Die Muttergottes möchte, daß alle, die sich Gott geweiht haben, ihr gewähltes Leben wirklich ernstnehmen und die Weihe an Gott leben.

Die Muttergottes sagte, daß auch wir Laien uns Gott weihen sollen, und auch die Priester und Ordensleute sollen sich den Herzen Jesu und Mariens weihen. Die Muttergottes wünscht, daß sich jeder von uns auf seine eigene Weise weiht und diese Weihe auch konkret lebt; nicht nur am Tag der Weihe. Jeder Tag soll eine Hingabe an Gott sein.

Hat die Muttergottes empfohlen, für besondere Anliegen zu beten?

Die Muttergottes hat uns mehrmals eingeladen, für ihre Anliegen zu beten, daß sich der Wille Gottes erfülle in allen Plänen, die sie hat — verschiedene Anliegen. Immer aber sehen wir, daß das Gebet einen Sinn hat. Wir können auch für unser Leben beten. Wenn wir nur beten! Jedes Gebet hat seinen Sinn, keines ist umsonst gesprochen!

Wie führt die Muttergottes dich persönlich? Wie führt sie dich im geistigen Leben?

Uns alle führt die Muttergottes, daß wir auf unsere eigene Art leben und so Zeugnis geben. Jeder von uns Sehern hat eine besondere Berufung, eine besondere Verantwortung. Das kann jeder von uns sagen. So sehe ich zum Beispiel in den Botschaften, die sie jeden 25. des Monats über mich gibt, daß sie zuerst mich auffordert, sie zu

leben, dann die ganze Welt. Ich fühle, daß jede Botschaft so mächtig und so verpflichtend ist, daß ich, wenn ich sie konkret zu leben wünsche, das auch verwirklichen kann. Wenn uns die Muttergottes auffordert, Gott die erste Stelle in unserem Leben zu geben, geschieht es aber oft, daß wir in den kleinen Dingen nach und nach zurückziehen. Auch wenn wir meinen, Gott die erste Stelle eingeräumt zu haben, merken wir bald, daß Er die zweite Stelle einnimmt. Das ist aber nicht das, was die Muttergottes wünscht! Ich glaube, daß wir ständig Gott an die erste Stelle geben sollten. Das wünscht die Muttergottes von uns.

Was will die Muttergottes jetzt von den Pilgern und von den Menschen, die ihre Botschaften leben wollen?

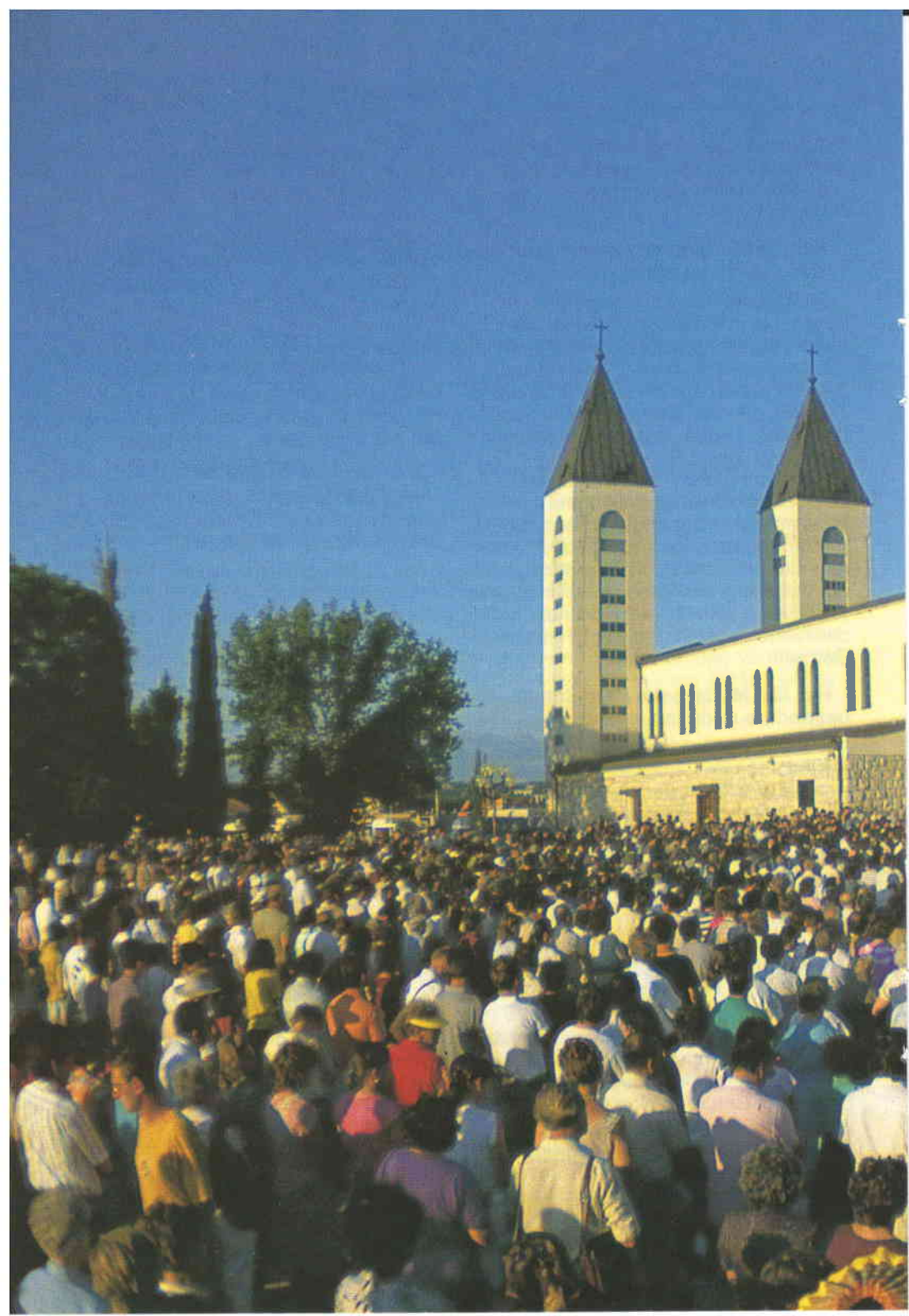
Die Muttergottes ruft alle auf, jene wichtigsten Botschaften zu leben, die sie oftmals wiederholt hat: Friede, Gebet, Bekehrung, Fasten, Buße, Besuch der heiligen Messe. Das sind die Hauptbotschaften. Die Muttergottes wünscht, daß sie jeder von uns lebt. Es hängt sicher von uns ab, wie wir uns entscheiden: ob wir ganz oder nur halb auf ihre Botschaften eingehen.

Erinnerst du dich an eine besondere Erfahrung mit der Muttergottes in letzter Zeit?

In letzter Zeit ist die Muttergottes meist zufrieden. Klar, daß sie wünscht, daß wir beten! Aber sie freut sich, daß wir es wollen. Die Muttergottes weiß um unsere Gebrechen, unsere Schwierigkeiten, all die Kleinigkeiten, die uns Sorge bereiten, so daß wir die Botschaften nur erschwert leben können. Gleichzeitig aber sehen wir, daß die Muttergottes das alles versteht, denn sie ist tatsächlich Mutter.

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte id.)

Abendmesse am neunten Jahrestag der ersten Erscheinung ▷





Nur Gott ist unser Glück

Pater Slavko Barbarić OFM aus Medjugorje im Gespräch mit Alberto Salazar (USA), Weltrekordinhaber im Marathonlauf

Alberto, danke, daß du dich gerne zu diesem Gespräch entschlossen hast. Zu Beginn bitte ich dich: Stelle dich unseren Lesern vor, wer du bist und was du jetzt machst?

Ich bin Alberto (32 Jahre alt), verheiratet und habe zwei Söhne. Nach großen Erfolgen im Sport bin ich zum Busineß übergegangen, wie die Amerikaner das nennen. Ich besitze ein großes Restaurant und einige neue Bars. Ich bin noch nicht völlig weg vom Sport, denn ich laufe jeden Tag 25 Kilometer.

Du hast große Erfolge erwähnt. Um welche Resultate handelt es sich da?

Seit 1981 bin ich als Sieger im Marathonlauf bekannt. Meine Zeit war 2 Stunden, 8 Minuten und 13 Sekunden. Ich konnte diesen Weltrekord vier bis fünf Jahre halten. Dreimal gewann ich den Marathonlauf von New York, und das ist einer der bekanntesten Marathonkämpfe der Welt. Auch in Boston war ich Sieger. Ich nahm auch an Cross-Country-Läufen teil: durch Städte, querfeldein und Wälder usw. Ich nahm auch an 5.000- und 10.000-Meter-Läufen teil. In den Jahren 1981/82 war ich in allen drei Disziplinen der Beste und anerkannt als der weltbeste Langstreckenläufer. Ich trat auch in Europa auf: in Italien, England, Schweden, in der Schweiz; in Rußland, Japan usw.

Du hast sicher viele Medaillen?

Sicher! Soweit ich mich erinnern kann, habe ich an die 300 Medaillen bekommen, aber ich gestehe: sie wurden mir bald langweilig. Mehr als 200 davon habe ich verschenkt. Ich hatte dafür einfach keinen Platz mehr. Zu Hause habe ich etwa 50 und bei meinen Eltern auch rund 50 Medaillen. Ich erinnere mich: In Boston überreichte man mir einen Kranz von echten grünen Lorbeeren. Mein Vater nahm ihn an sich und bewahrte ihn als Andenken an einem sicheren Ort auf. Einige Monate später hatte dieser schöne Kranz, der einen großen Sieg markierte, seine ganze Schönheit eingebüßt. Das erzähle ich irgendwie gerne, denn alles Weltliche verhält sich so: Es sieht glänzend aus, aber es vergeht.

Was muß man tun, um ein so gefeierter, berühmter Sieger zu werden?

Mein älterer Bruder war ein Läufer, und ich gewann diesen Sport von Kindesbeinen an lieb. Mit 13 Jahren begann ich meinen Bruder zu übertreffen, und mit 14 war ich schon gut. Jedes Jahr wurde ich besser und besser. Mit 16 Jahren hatte ich schon im 5.000-Meter-Lauf den Weltrekord in eigener Zeit. In diesem Augenblick wurde das Laufen für mich zur wichtigsten Sache in meinem Leben. Alles andere interessierte mich nicht mehr. Ich wußte, daß ich eines Tages den Weltrekord im Marathon-

lauf erringen werde. Es war mir egal, wieviel Zeit das in Anspruch nehmen wird.

Zur Zeit meines Gymnasiums war ich einer der drei Besten in Amerika. Dann bekam ich ein vierjähriges Stipendium an einer sehr guten Lehranstalt. Es gab nur die eine Verpflichtung: daß ich weiterlaufe. Das Laufen war für mich alleiniger Wert. Ich war bereit, alles zu tun, nur um Bester zu werden.

Ich trainierte auch im Gewichtheben. Ich war bereit, täglich sehr viel zu laufen. Andere Läufer hatten ihr Programm: ich fügte zu meinem Schulprogramm noch meine Freizeit und lief. Mein Wunsch, Bester zu werden, war so groß, daß ich bereit war, bis zur völligen Erschöpfung zu laufen.

Nach einem Lauf, bei dem ich mich überanstrengt hatte, wurde ich krank. Meine Körpertemperatur war zu hoch; ich hatte mich zu sehr erhitzt. Die Ärzte wußten nichts Besseres, als mich in Eis zu wickeln. Ich wurde gesund, und ich setzte fort, bereit, für meinen Erfolg zu sterben.

Eine besondere Voraussetzung war, einen guten Trainer zu finden. Ich hatte das Glück, einen der besten Lehrer zu bekommen. Ihm habe ich einfach geglaubt! Wann immer er mir sagte: „Mach das so!“, habe ich stets ohne irgend eine Widerrede seine Anordnungen befolgt. Ein Athlet wird nicht einmal dann hundertprozentige Resultate erzielen, wenn er zwar tut, was der Trainer sagt, ihm aber dabei keinen Glauben schenkt. Man muß an den Trainer einfach glauben — das betone ich jetzt besonders gern —, denn ohne den Glauben an den Trainer kann man einfach nicht gewinnen.

Alberto, es wird dich nicht überraschen, wenn wir gestehen, daß uns interessiert zu erfahren, warum du hierher nach Medjugorje kommst?

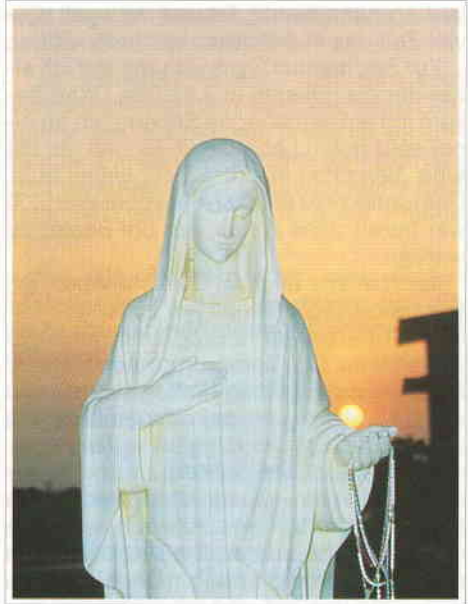
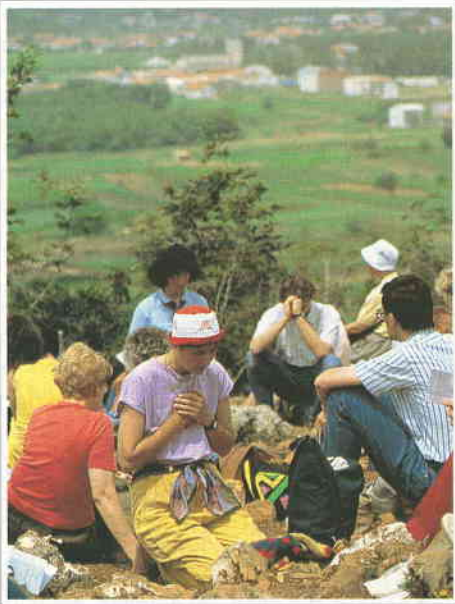
Vor zwei Jahren war mein Vater hier. Selbstverständlich hat er mir viel erzählt, hat mir Bücher geschickt, Filme usw. Auch wenn ich es nicht abgelehnt habe, was er mir im Zusammenhang mit Medjugorje ge-

geben hat: ich habe es entweder weitergegeben oder zu Hause liegenlassen. Vor allem deshalb habe ich es nicht gelesen, weil es mich nicht interessierte. Ich hatte für solche Sachen nie Zeit.

Erst später, vor zwei Jahren, habe ich zufällig das Büchlein mit den Botschaften (Mariens) zur Hand genommen und einige Botschaften gelesen: Plötzlich spürte ich im Herzen: „*Aber das spricht sie ja zu mir!*“ Auch wenn mein Vater oft davon gesprochen hatte: es war trotzdem nicht so tief in mein Herz gedrungen wie das, was ich nun selbst in der Botschaft las. Als ich weiterlas, wurde mir klar: „*Das ist meine Mutter, die zu mir spricht — ich muß gehorchen!*“ Es war so klar, und ich habe plötzlich geglaubt — alles, was die katholische Kirche sagt; auch wenn ich fühlte, daß ich nicht alles begreife. PLÖTZLICH GLAUBTE ICH! Von da an fühlte ich, daß ich nicht einfach gewisse Dinge, weil sie mir gefallen, nehmen und andere, die mir nicht gefallen, beiseite lassen kann. Von jetzt an wollte ich alles tun, was die Kirche sagt, trotz allem, was es mich kosten könnte. Ich fühlte, daß so leichter zu leben ist: das Leben ist ausgefüllter und freier.

Nun bist du in Medjugorje. Wie hast du das alles hier erlebt, und was willst du machen, wenn du nach Hause kommst?

Ich habe mich zu dieser Pilgerreise entschlossen, und ich bin glücklich, daß ich hierher gekommen bin. Ich habe viel gebetet. Ich bin glücklich, ruhig und sicher. ICH HABE BEGRIFFEN, DASS NUR GOTT DEN MENSCHEN GLÜCKLICH MACHEN KANN UND NIEMAND ANDERER: KEINE MENSCHLICHEN REKORDE, KEIN WELTLICHER RUHM. Wenn ich nach Hause zurückkehre, wird sich vieles ändern müssen. Ich werde viel mehr Zeit meiner Familie widmen, viel mehr Zeit dem Gebet, und viel weniger Zeit dem Geschäft. Die neuen Bars, die ich eröffnet habe, werde ich sofort verkaufen, denn ich glaube nicht, daß die Muttergottes damit



zufrieden ist, wenn ich in den Lokalen der Jugend Alkohol verkaufe.

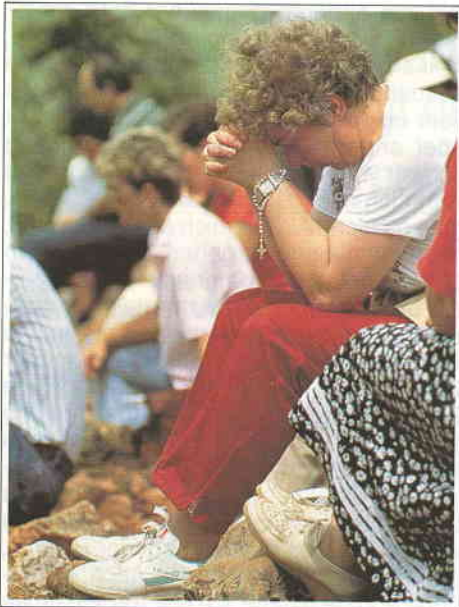
Ich bin offen, ich bin bereit, die Tatsache anzunehmen, daß meine Karriere zu Ende geht. Ich bin ruhig, aber ich werde weiter trainieren, denn meine eigentliche Karriere ist noch nicht beendet. ICH WERDE MIT EINEM NEUEN GEIST LAUFEN: FÜR DIE MUTTERGOTTES, FÜR DEN FRIEDEN! Ich werde alles ändern. Ich möchte jetzt ein guter Schüler sein in der Schule Mariens, wie ich früher einer im Sport war. Das ist eine neue Chance für mich, daß ich mich erneut voll engagiere; nun aber nicht nur für mich allein, sondern für den Herrn. Wenn ich auch im Geschäft erfolgreich war — das hat mich nicht glücklich gemacht. Nur Gott ist unser Glück. Diesem Glück und diesem Frieden, die von Gott kommen, kann man nichts gleichsetzen.

Wie fühlt man sich, und wie ist das Los der Spitzensportler, wenn der weltliche Ruhm vergeht?

Ich kenne viele weltweit bekannte Athleten, die Goldmedaillen bekommen haben; die jahrelang auf dem Gipfel des Erfolges waren und es jetzt nicht mehr sind. Leider weiß ich, daß sich viele verloren haben. Vielleicht haben sie Frau und Kinder, aber nicht einmal das vermag sie jetzt glücklich zu machen; denn der Sport ist nicht bloß eine Disziplin; der Sport kann zur Zwangsvorstellung werden, kann ein anderer Gott werden. Solange der Mensch an ihm hängt, vergißt er auf alles andere. Wenn er diesen „Gott“ verliert, hat er nichts mehr. Viele von ihnen können diese Veränderung im Leben nicht verkraften; deswegen gehen sie unter und verlieren sich im Alkohol oder in Drogen.

Wie war das mit dir?

Nun, Sie haben es ja vorhin gesehen, ich habe es zuvor schon gesagt. Ich hatte keine andere Wertvorstellung, nur den Sport und was dem Sport diente. Das war mein Gott. Deswegen habe ich mich zwei-



mal selbst in Lebensgefahr gebracht. Ich überhitzte meinen Körper, nur um mich ab-zuhärten. Jetzt kommt mir das komisch vor. Mir scheint, daß der Sport zum Götzen werden muß oder zumindest drängt er sich dem Menschen als Götze auf. Es ist schade, daß das viele Menschen nicht verstehen. So sind sie hinter all diesen Lorbeerkränzen, Medaillen und Pokalen oft nur mehr Menschen, die sich zerstört und vernichtet haben. Es gibt auf der Welt nichts, was dem Sportler den Sport ersetzen könnte. Nur Gott kann die Antwort sein, der in Wahrheit die Gaben gibt, durch die wir Erfolge erreicht haben. Jetzt begreife ich: daß ich laufen konnte, das war Sein Geschenk!

Wenn es so gefährlich ist, dem Sport zu huldigen, weil man leicht sein Sklave wird — was ist dann deiner Meinung nach vorrangig?

Auf jeden Fall die Familie! Viele Sportler, die ich kenne, sind ohne Familie geblieben,

weil sie zur Zeit ihres Sporteinsatzes weder gelernt haben, *mit* anderen Menschen zu leben, noch *für* andere zu leben. Wenn der Mensch das einmal feststellt und erlebt, dann sind das große Leiden. Dann wird es schwer sein, zu lernen, mit anderen zu leben; sich um Frau und Kinder zu sorgen. Dann ist das ein ungleich schwereres Training. Darum ist es gut, zu wissen, daß der Sport etwas Vorübergehendes ist, dem wir unser Leben nicht hingeben dürfen, und wir dürfen seinetwegen nicht die Familie in Frage stellen.

Du bist Vater und Sportler. Jetzt bist du auch noch praktizierender Christ. Wie möchtest du deine Kinder belehren? Welche Haltung sollten sie nach deinem Wunsch zum Sport einnehmen?

Das erste, was ich jungen Menschen sagen möchte, und das werde ich auch meinen Söhnen sagen — übrigens: ich habe begriffen, daß ich mehr Kinder haben muß, denn vor einigen Monaten war ich noch der

Meinung, daß es genügt, zwei Kinder zu haben, sich um das Geschäft zu kümmern und um den Sport. Für diese Erkenntnis, daß es nicht genügt, bin ich besonders dankbar — das werde ich also auch meinen Söhnen sagen, daß es besser ist, eine halbe Stunde etwas zu üben, den Körper zu trainieren, weil man so auch den Geist trainiert, als stundenlang vor dem Fernseher zu sitzen und jene Halbhelden zu bewundern, die nur äußerlich etwas darstellen, innerlich aber leer sind. Einen Sportler im Fernsehen zu betrachten, gibt den betrachtenden Menschen wirklich nichts; nichts, was dem Körper und nichts, was der Seele nützt. Es kann aber nervös machen. Darum vergeudet Eure Zeit nicht, Ihr Jugendlichen!

Es gibt sicher viele junge Menschen, die dich vergöttern und dir applaudieren. Wirst du die Kraft haben, so vor ihnen zu sprechen, wie du jetzt zu uns gesprochen hast?

O ja, ganz eindeutig lieben mich viele. Ich werde meine Popularität dahingehend nützen, um der Jugend zu sagen, wo die wahren Werte sind. Ich möchte diese Botschaften verbreiten, die mir Glück und Frieden gebracht haben. Ich möchte allen sagen: Glaubt nicht, daß Ihr erst glücklich werdet, wenn Ihr etwas besitzt, sondern umgekehrt: Wenn Ihr zuerst Gott findet, Ihm dient, Ihn liebt, werdet Ihr glücklich, denn in Ihm ist Friede. Alles ändert sich dann zum Guten. Ich möchte meinen jungen Freunden helfen. Wenn die Muttergottes es wünscht, werde ich auch im Fernsehen auftreten. Ich habe gelernt, vor Massen aufzutreten. Vielleicht hat alles, was ich durchlebt habe, jetzt einen neuen Sinn in einer neuen Aufgabe. Bewußt sage ich jetzt: MUTTERGOTTES, HIER BIN ICH.

Möchtest du vielleicht noch etwas sagen?

Wegen des vielen Trainings und der Veressenheit, die ich im Herzen trug, wurde

ich den anderen gegenüber sehr intolerant. Erster sein zu wollen ist gefährlich, weil sich diese Haltung auf alle Bereiche ausdehnt. So habe ich in meiner Nervosität sehr oft und leichtfertig geflucht, schlecht über andere Leute geredet, im Umgang schwer verletzende Worte gebraucht. Und wenn ich mich zusammennehmen wollte, ging es nicht. Als ich mich aber entschloß, nach Medjugorje zu gehen, hat sich mein Leben verändert. Früher war ich sehr zornig, besonders, wenn ich mit meinen Angestellten zusammen war, wenn sie meine Wünsche nicht sofort erfüllten usw., immer war ich mit jemandem im Streit. Meine Zunge und mein Mund waren wahrhaftig schmutzig. Wie durch ein unerklärliches Wunder verschwanden diese tiefgründigen Gewohnheiten. Ich hatte mich dazu nicht verstandesmäßig oder willentlich entschieden; es geschah bei der Beichte, die ich vor meiner Abreise nach Medjugorje abgelegt hatte. Ich war frei. Ich fühlte mich irgendwie gereinigt, einfach schön.

Hast du hier auf deinen Sport vergessen? Hier sind wir im Karst, es gibt keine Rennbahnen oder Fitneßläden.

Nein, nein! Ich laufe auch hier meine 25 Kilometer, aber ganz anders als früher. Ich laufe zur Ehre Gottes! Einmal war ich sogar in Versuchung, alles zu verfluchen: Ich lief gerade in Richtung Ljubuški. Die Straße ist schmal. Ein Autofahrer raste so knapp und schnell an mir vorbei, daß ich mich nur durch einen Sprung zur Seite retten konnte, wo mich natürlich euer dorniges Gestrüpp empfing; es hat ordentlich gestochen! Aber ich habe kein einziges ungutes Wort gesprochen. Das war mehr als ein Marathonsieg! Ich übertreibe nicht — ich kenne mich! Und noch etwas: Ich habe den Fahrer sogar entschuldigt, indem ich zu mir selbst sagte: Dieser Mensch hat es vielleicht eilig.

Möchtest du zum Schluß noch etwas sagen?

Wenn ich alles betrachte, was in den letzten zwei Monaten in mir vorging; wie mich Gott verändert hat, frage ich mich voll Neugierde und Ungeduld: Was wird Gott noch aus mir machen? Ich kehre heim voll Hoffnung und mit dem Wunsch, an mir zu arbeiten. Den Pfarrbewohnern und allen, die

hierher kommen, möchte ich sagen: Die Muttergottes tut recht, wenn sie uns zur Umkehr zu Gott ruft, und der Friede ist möglich. Seien wir alle darum bemüht!

(Die Gebetsaktion Wien dankt P. Slavko, daß er diesen Artikel für das Heft „Medjugorje“ zur Verfügung gestellt hat.)

Schweiz, 1417 bis 1487: Im Kanton Unterwalden lebt Nikolaus von Flüe, Familienvater, Ratsherr, Bauer, Soldat; später Einsiedler. Im Jahr 1669 erfolgte seine Seligsprechung. 1947 wurde er durch Pius XII. heiliggesprochen. Er wird als Friedensstifter verehrt und angerufen, aber auch als derjenige, der 20 Jahre lang ohne Nahrung gelebt hat: die Betrachtung des Leidens Christi, besonders im Augenblick während der heiligen Messe, wenn bei der Wandlung der Opfertod Christi gegenwärtig gesetzt wird, erfüllte sein Herz — wie er selbst aussagte — mit unaussprechlicher Labung. Diese Betrachtung stärkte ihn so, daß er gewöhnliche menschliche Nahrung leicht entbehren konnte.

So wie damals werden auch heute **seine Klause im „Ranft“ sowie die untere Ranftkapelle, wo ihm die Muttergottes erschienen war, jedes Jahr von unzähligen Pilgern aus aller Welt aufgesucht, und ebenso die Pfarrkirche Sachseln; dort befindet sich jetzt am Fuße des Altars der Sarkophag mit den Gebeinen des Heiligen.** Ein Zeitgenosse von Bruder Klaus, Abt Trittenheim (1460—1516), sagte damals aus: „Aus ganz Deutschland war zu ihm EIN GROSSER ZULAUF VON PILGERN, UND JEDEM GAB ER HEILSAME UND DEN RICHTIGEN UMS TÄNDEN ANGEMESSENE ERMAHNUNGEN, obwohl man sagt, daß ihm fremde Länder gänzlich unbekannt geblieben waren. In der christlichen Moral war er EIN SCHARFSINNIGER, SICHERER UND GANZ MIT DEM HEILIGEN EVANGELIUM ÜBEREINSTIMMENDER BERATER, der viele auf den Pfad eines besseren Lebens brachte; denn er hatte eine besondere Gnade, nicht nur einfache Seelen zu ermahnen, sondern auch Traurige und Schwermütige zu trösten, eine Gnade, die ihm die göttliche Kraft erteilt hatte wegen der allseitigen Reinheit seines Gemütes . . .“

Petrus Canisius, später ebenfalls heiliggesprochen, sagte 1585 über Bruder Klaus: „**Wie nützlich und heilsam wäre es für uns und für das ganze Land, wenn wir viele solche Bruder Klaus, das heißt rechte auserwählte Freunde Gottes hätten!**“

(Siehe z. B. „Bruder Klaus“ von Konstantin Vokinger, NZN Buchverlag Zürich, und andere Literatur über diesen Heiligen.) Besonders gewürdigt wurde diese Gedenkstätte des Friedens durch den Besuch Papst Johannes Pauls II. im Jahr 1984. Mehrmals hat der Paps damals in seinen Ansprachen auf die große Bedeutung dieses Heiligen hingewiesen. — Siehe auch Seite 33 in diesem Heft.

Das Wesentliche bleibt uns verborgen

Persönliche Eindrücke eines Professors des Tschenstochauer Priesterseminars in Krakau bei seinem Besuch in Medjugorje (Juni 1990)

Als Seelsorger analysierte ich insbesondere das tägliche Abendprogramm in Medjugorje: ES IST EINE GROSSE UND TIEFE KATECHESE FÜR TAUSENDE PILGER AUS DER GANZEN WELT. Die *drei Teile des Rosenkranzes* erinnern an die wichtigsten Ereignisse des Evangeliums aus dem Leben Jesu Christi und Mariens. Das ist ganz einfach jene „Neu-Evangelisation“, von der Papst Johannes Paul II. immer spricht. Gut gewählte Texte zum *Singen* und die *Lauretanische Litanei* geben dieser Andacht einen Festglaubens-Charakter. Ich bin besonders dankbar, daß im Abendprogramm auch der *Hymnus zum Heiligen Geist* gebetet wird — die Muttergottes ist in der West- und Osttheologie Braut des Heiligen Geistes.

Das Zentrum des Abendprogramms ist die *feierliche heilige Messe*. Während meines Aufenthaltes in Medjugorje war meine größte Freude die tägliche Teilnahme an der Eucharistiefeier in Konzelebration, zum Beispiel am 25. Juni 1990 mit ungefähr 150 Priestern aus der ganzen Welt unter der Leitung von Bischof Paul Hnilica aus Rom. Für mich war es eine wunderbare Erfahrung der Universalität der Kirche.

Wie in Jasna Gora (Tschenstochau) bringen in Medjugorje die Gläubigen viele religiöse Andenken zum Segnen; also spielen im Laienleben unserer Familien Sakramentalien eine große Rolle. Es kann in Zukunft durch diese *feierliche Segnung der Andachtsgegenstände* die Vertiefung der Spiritualität und des geistlichen Lebens in den Familien geweckt und verbreitet werden.

Wesentlich zum religiösen Bestandteil

des Programms des Pilgers in Medjugorje gehört das *Beten des Kreuzweges* beim Gehen auf den anstrengenden Kreuzberg; hier muß man die große religiöse und pädagogische Bedeutung dieser Andacht betonen. Tiefe Frömmigkeit ist in Medjugorje bei vielen Menschen festzustellen.

Nun möchte ich noch sehr gerne MEINE EINDRÜCKE ÜBER DIE ERSCHENUNGEN mitteilen: An jenem Tag, an dem ich persönlich dabei sein konnte, war die Erscheinung in der Kirche am Chor. Mit möglichst kritischer Einstellung und ohne Emo-



tionen versuchte ich alles zu beobachten. Das Benehmen der Seher gibt mir zu denken, und zugleich kann man daraus gewisse Vergleiche ziehen. Natürlich ist jeder Vergleich unvollkommen, aber bei Beachtung der Proportion kann man folgendes sagen: Bestimmt läßt sich die Erscheinung mit dem Geheimnis der Eucharistie bei der heiligen Messe vergleichen. In beiden Fällen sind nur äußerliche Zeichen zugänglich. In der Eucharistie haben wir die Zeichen des Brotes, des Wassers, des Weines; das Zeichen des Gotteswortes und die Gestalt des Priesters. Das Wesentliche sieht man nicht; man kann nur durch den Glauben zu dem Geheimnis vordringen.

Bei den Erscheinungen in Medjugorje haben wir auch nur äußerliche Zeichen: das Benehmen der Seher, die Bewegung der Augen und Lippen wie auch teilweise lautes und stilles Gebet. Personen, die daneben stehen und beobachten, können

nur durch den Glauben die Anwesenheit der Muttergottes vernehmen, weil man sie nicht sieht. Man hört auch nicht die Botschaften, welche Maria verkündet.

„An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“ Der Inhalt der Botschaften entspricht jenem des Evangeliums: Beten, Buße, Beichten, Fasten und Frieden.

Es steht mir nicht zu, die Wahrheit der Ereignisse in Medjugorje zu bestätigen. Das objektive und rechtliche Urteil gehört der Kirche — dem Heiligen Vater, dem Apostolischen Stuhl für die Glaubenskongregation in Rom. Wir sind vollkommen der Autorität der Kirche gehorsam. Wir müssen noch auf das offizielle Schlußurteil warten. Aber es stört nicht, wenn wir — im Geiste der Botschaft von Medjugorje — uns im Glauben durch die Sakramente erneuern. Wir müssen in unserer menschlichen Pilgerfahrt den Weg des Glaubens mit Maria zu Jesus gehen. □



Das Gebet — ein tiefes Geheimnis (1. Teil)

Das Gebet ist eine freudige Vereinigung des Menschen mit Gott im Lichte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe

Es ist nicht leicht, über das Gebet zu schreiben, besonders heute, da alles in Frage gestellt wird, da Krisen alle menschlichen Bereiche durchdringen. Wir erfahren so rasche und große Veränderungen in unserer menschlichen Gesellschaft, wie sie noch vor wenigen Monaten undenkbar schienen.

Einerseits spricht man davon, daß der Mensch von heute unfähig wurde zu beten, andererseits, daß das Gebet wirksamstes Mittel eines glücklichen Ausgangs aus Krisen, aus einer Fehlhaltung oder aus Schwierigkeiten im menschlichen Leben ist. Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, daß diese raschen und großen Veränderungen in Osteuropa nicht doch die Frucht des Gebetes sind . . .

Das Gebet ist imstande, uns unsere Zuversicht wiederzuschicken und uns aus dem Elend, in das der Mensch geraten ist, einen Ausweg zu zeigen.

Allzu oft hören wir auf die Frage: „Warum betest du nicht?“, die Antwort: „Ich habe keine Zeit!“ Das ist aber mehr eine Ausrede als eine rechte Antwort. Manche sagen auch: „Ich habe keine Nerven, ich habe keine Kraft, mich aufzuraffen!“ Wieder andere werden sagen: „Ich finde im Gebet keinen Sinn mehr! Ich sehe nicht ein, warum ich meine Zeit mit dem Gebet vergeuden soll!“

Jemand hat treffend gesagt, heute werde viel über das Gebet geschrieben, aber je mehr man darüber schreibe, müsse

man einsehen, daß das Gebet ein Geheimnis ist. *Wahrhaft ein tiefes Geheimnis.*

WAS IST DAS GEBET?

Das Gebet ist vor allem eine heimliche Sehnsucht; eine heimliche Sehnsucht des Menschen, Gott zu begegnen, sich mit Ihm in Liebe zu vereinen; in Gott Frieden, Freude und Glück zu finden . . .

Das Gebet ist die innigste Begegnung des begrenzten Geschöpfes mit dem Unbegrenzten; eine Begegnung, ein Gespräch mit Gott; des erlösten Sünders mit dem barmherzigen Erlöser. Das Gebet ist ein Gespräch der Herzen — das menschliche Herz spricht mit dem Herzen Gottes. Gott versteht unser Herz; Er hat es ja erschaffen.

Das Gebet erhebt unser Herz und unsere Gedanken zu Gott. Der Mensch wird im Gebet über die Erde zum Himmel erhoben . . .

Das Gebet ist eine freudige Vereinigung des Menschen mit Gott im Lichte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Es ist unsere Antwort auf die Stimme Gottes, die fortwährend in unserer Seele erklingt und uns einlädt, daß wir uns mit Gott vereinigen und uns in Seiner umarmenden Liebe finden. Das Gebet war immer und bleibt Ausdruck und Äußerung des tiefsten Bedürfnisses der menschlichen Seele, die — ihrer Natur entsprechend — Gott sucht, den Schöpfer, um Ihn anzubeten, Ihm die Ehre zu erweisen, Hingabe und Liebe . . . Sich

ihrer Sündhaftigkeit wohl bewußt, ist sie dankbar für die erhaltenen Gnaden. Das Gebet ist eine Brücke zwischen zwei voneinander entfernten Ufern: zwischen Himmel und Erde, Zeit und Ewigkeit.

Im Gebet öffnet der Mensch Gott sein Herz, um Seine Stimme zu vernehmen, Seinen Willen zu erkennen. Im Gebet atmet die Seele, schlägt ein liebendes Herz in der Sprache der Liebe und der Freude.

Das Gebet ist wie eine sehr schöne Blume, es ist die Frucht des Herzens. Aus ihm wächst sie und entfaltet sich . . . Das Gebet ist so gut wie das Herz, aus dem es kommt. Man sagt, das Gebet sei die einzige Kraft auf der Welt, die imstande ist, Naturgesetze aufzuheben. Mit der Kraft aus der Gnade kann es Sünder bekehren und aus ihnen Heilige machen.

Das Gebet war immer schon das Geheimnis eines jeden Menschen, der einen tiefen geistigen Impuls beständig verwirklichte. So kann das Gebet viel mehr verwirklichen, als die ganze Menschheit ersinnen könnte. Es bietet uns unbeschreibliche Kraft und Macht. Es ist der Schlüssel, der das letzte Tor der Weisheit öffnet.

WAS HEISST BETEN?

Beten heißt, sich der eigenen Begrenztheit bewußt zu werden, der eigenen Schwachheit und Ohnmacht, und Hilfe beim Allmächtigen Vater zu suchen. Es heißt, sich in eine Atmosphäre zu begeben, in der wir die Kraft von oben erbitten, daß sie uns erleuchte, reinige, stärke, ermutige und uns helfe auf dem Weg unseres Lebens.

Beten heißt, uns von allem, woran wir gebunden waren, zu trennen; Zeit zu finden, um mit Gott allein zu sein; mit Gott zu sprechen wie mit einem Vater, der uns liebt, uns kennt und sich danach sehnt, uns zu trösten und uns zu helfen. Das ist freudige Vereinigung mit Gott in Liebe und Vertrauen.

Beten heißt, sich all dessen bewußt zu werden und den festen Glauben zu haben,

daß man mit Gott sprechen kann, sich mit Ihm vereinigen kann und mit Ihm eins sein kann in Liebe . . .

Kann etwas schöner, besser, nützlicher, notwendiger und heilbringender sein für den Menschen, als wenn er kniend, mit gefalteten Händen dem Schöpfer seinen Glauben, seine Ergebenheit, seine Liebe und Dankbarkeit für die erhaltenen Wohltaten ausspricht . . . Das heißt beten und im Gebet große Freude und Glück empfangen . . .

(Fortsetzung folgt!)

- „JUGEND 2000“, unter diesem Leitwort versammelten sich in Medjugorje Anfang August 1990 etwa 5000 junge Pilger zum Zweiten Internationalen Jugendtreffen. Unter anderem waren sie aus folgenden Ländern gekommen: England, Irland, Frankreich, Spanien, Portugal, Deutschland, Belgien, Österreich, Schweden, ČSFR, Ungarn, Polen, USA, Mexiko, Kanada, Australien, Südafrika, Jugoslawien, Griechenland, Italien, Philippinen . . . Die Leitung dieser Veranstaltung hatte Pater Tomislav Vlašić. Dem Jahresthema des Treffens entsprechend („Eucharistie“), wurde Tag und Nacht das Allerheiligste Altarsakrament angebetet. Zu einem der schönsten Erlebnisse bei diesem Jugendtreffen wurde für viele die Feier einer heiligen Messe auf dem Berg Krizevac am Morgen des Festtags „Verklärung des Herrn“.

Reflexion '87

Was sagt uns die Muttergottes in ihren Botschaften vom 25. des Monats im Jahr 1987?

☀ Maria lädt uns ein / ruft auf,

daß wir alle das neue Leben zu leben beginnen (87/1); — daß wir das Leben zu leben beginnen, das Gott von uns wünscht, und daß wir gute Taten der Liebe und der Barmherzigkeit vollbringen (87/3); — zum Gebet (87/4); — zum Gebet mit dem Herzen (87/4); — daß jeder von uns in der Liebe Gottes zu leben beginnt (87/5); — daß sich jeder von uns bewußt für Gott und gegen Satan entscheidet (87/5); — zum Frieden Gottes (87/6); — daß sich jeder von uns entscheidet, die Botschaften zu leben (87/8); — zum Gebet. Das Gebet soll uns das Leben sein. Wir sollen die Zeit nur Jesus widmen, und Er werde uns alles geben, was wir suchen. Er werde sich uns in der Vollkommenheit offenbaren (87/9); — daß sich jeder von uns für das Paradies entscheidet. Der Weg sei für diejenigen schwer, die sich nicht für Gott entschieden haben. Wir sollen uns entscheiden und glauben, daß Gott sich uns in Seiner Fülle anbietet. Wir seien berufen, und wir sollen auf den Ruf des Vaters antworten, der uns durch sie rufe (87/10); — daß sich jeder von uns entscheidet, ihr erneut alles ganz zu übergeben. Nur so werde sie jeden von uns Gott darbringen können (87/11); — zum wahren Gebet mit dem Herzen, damit jedes unserer Gebete eine Begegnung mit Gott werde. Wir sollen Gott in unserer Arbeit und im alltäglichen Leben auf den ersten Platz stellen. Heute rufe sie uns mit großem Ernst auf, sie zu hören und das zu tun, wozu sie uns aufruft (87/12).

☀ Maria möchte / wünscht / will,

daß wir begreifen, daß Gott jeden von uns auserwählt hat, um ihn für den großen Erlösungsplan

der Menschheit zu verwenden (87/1); — uns alle mit ihrem Mantel umhüllen und uns alle auf den Weg der Umkehr führen (87/2); — daß jeder von uns glücklich sei, aber mit der Sünde könne es keiner sein (87/2); — daß sich durch jeden von uns der Plan Gottes erfüllt, und daß alles wachse, was uns Gott ins Herz gegeben hat (87/4); — daß jeder von uns hier auf Erden glücklich sei und daß jeder von uns mit ihr im Himmel sein möge. Dies sei das Ziel ihres Kommens und ihr Wunsch (87/5); — daß jeder von uns in seinem Herzen den Frieden erlebt, den Gott gibt (87/6); — uns helfen, daß jeder von uns unter ihrem mütterlichen Mantel sei (87/10); — daß wir helfen, daß sich alles, was Gott in dieser Pfarre vorhat, verwirklicht (87/11); — daß jeder von uns sein Herz Jesus öffnet. Sie schenke Ihn uns mit Liebe. Sie wünsche, daß Er uns ändert, lehrt und behütet (87/12).

☀ Maria bittet uns,

daß wir dem Herrn unsere ganze Vergangenheit geben: alles Böse, das sich in unseren Herzen angesammelt hat (87/2); — daß wir ihrem Weg folgen und ihn leben (87/6); — ihr zu helfen, uns Gott darzubringen, uns zu retten und auf dem Weg des Heiles zu führen (87/6); — von heute an den Weg der Heiligkeit anzunehmen (87/7).

☀ Wir sollen beten,

damit wir im Gebet den Plan Gottes mit uns begreifen können (87/1); — und suchen, damit wir all das begreifen können, was sie uns hier (in Medjugorje) gibt (87/4); — daß jeden von uns Gottes Segen vor all dem Bösen, das uns

droht, beschützt (87/4); — damit uns Satan nicht schaden kann und uns auf dem Weg der Heiligkeit nicht hinderlich sein kann. Von Tag zu Tag sollen wir im Gebet immer mehr zu Gott hinwachsen (87/9); — denn im Gebet werde jeder von uns die vollkommene Liebe erreichen können (87/10); — daß uns Satan nicht mit seinem Hochmut und seiner trügerischen Stärke an sich zieht (87/11).

☀ **Wenn wir beten,**

werden wir im Gebet diesen neuen Weg der Freude erkennen. Die Freude wird sich in unseren Herzen zeigen, und so werden wir frohe Zeugen dessen sein, was sie und ihr Sohn von uns allen wünschen (87/2).

☀ **Wenn wir nicht beten,**

werden wir ihre Liebe und die Pläne, die Gott mit dieser Pfarre sowie mit jedem einzelnen hat, nicht entdecken können (87/11).

☀ **Maria sagt von sich,**

sie wünsche nicht, daß wir die Botschaften leben und zugleich Sünde begehen, die sie nicht liebt. Deshalb wünsche sie, daß jeder von uns das neue Leben lebt, ohne all das abzutöten, was Gott in uns erschafft und was Er uns gibt (87/3); — sie sei unsere Mutter und möchte alle zur vollkommenen Heiligkeit führen (87/5); — sie liebe uns, und deshalb rufe sie uns auf — sie wisse nicht, zum wievielten Mal —, und sie bedanke sich für alles, was wir für ihre Anliegen tun (87/6); — sie liebe uns, und deshalb wünsche sie, daß wir heilig sind. Sie möchte nicht, daß uns Satan auf diesem Weg hindert. Wir sollen beten und alles annehmen, was uns Gott auf diesem Weg, der bitter ist, anbietet. Wer aber diesen Weg zu gehen beginne, dem enthülle Gott die ganze Wonne, und er werde gerne jedem Ruf Gottes folgen. Wir sollen die Aufmerksamkeit nicht auf die kleinen Dinge richten. Wir sollen nach dem Himmel streben (87/7); — Gott habe ihr erlaubt, auch in diesem Jahr (Marianisches Jahr), welches die Kirche ihr geweiht habe, zu uns zu sprechen und uns zur Heiligkeit anzuspornen. Wir sollen von Gott die

Gnaden verlangen, die Er uns durch sie gibt. Sie sei bereit, von Gott alles zu erbitten, wonach wir verlangen, damit unsere Heiligkeit vollkommen werde (87/8); — wir wüßten: Sie liebe uns unermesslich und wünsche, daß jeder von uns ihr gehöre. Aber Gott habe jedem die Freiheit gegeben, die sie in Liebe achte und vor der sie sich in Demut verneige (87/11); — wir sollen uns mit ihr freuen! Ihr Herz sei froh wegen Jesus, den sie uns heute (Weihnachten!) schenken möchte (87/12); — heute (Weihnachten) bete sie auf besondere Weise für jeden von uns und bringe uns Gott dar, daß Er sich in uns offenbare (87/12).

☀ **Maria sagt von uns,**

daß wir nicht begreifen können, wie groß unsere Rolle im Plan Gottes ist (87/1); — wir wüßten, daß Gott im Gebet besondere Gnaden gibt (87/4); — wir wüßten, daß wir ohne Gebet nicht begreifen können, was Gott mit jedem einzelnen von uns plant; deshalb sollen wir beten (87/4); — wir seien bereit, Sünde zu begehen und uns ohne Überlegung in die Hände Satans zu übergeben (87/5); — der Satan sei stark und warte darauf, jeden von uns zu versuchen (87/9).

☀ **Wir sollen nicht vergessen**

(Gnaden) zu verlangen, denn Gott habe ihr erlaubt, uns Gnaden zu erbitten (87/8).

☀ **Maria ist mit uns,**

damit wir den Plan Gottes (den Er mit uns hat) vollkommen verwirklichen können (87/1); — auf unserem Weg der Umkehr (87/3); — und sie wünscht, daß wir ihr glauben, daß sie uns liebt (87/11).

☀ **Maria bedankt sich**

für unsere Anwesenheit an diesem Ort (Medjugorje), wo sie besondere Gnaden gibt (87/3); — bei uns für alles (87/6).

☀ **Maria segnet uns**

mit dem Segen Gottes (87/6). □

- In den ersten sechs Monaten dieses Jahres (1990) wurden in Medjugorje 661.850 heilige Kommunionen gespendet, das sind um 221.275 Kommunionen mehr als im gleichen Zeitraum des Jahres 1989. Die Zahl der Pilger steigt also weiter an. Im Vorjahr sind im Mai und vor allem im Oktober die meisten Pilger gekommen.
- Der 25. Juni 1990 war der neunte Jahrestag der ersten beziehungsweise zweiten Erscheinung Mariens für die Seher Ivanka, Mirjana, Vicka, Marija, Jakov und Ivan auf dem Hügel „Podbrdo“. Aus diesem Anlaß kamen besonders viele Pilger nach Medjugorje. In den Tagen um den 25. Juni wurden in folgenden Sprachen heilige Messen zelebriert: Kroatisch, Deutsch, Italienisch, Englisch, Französisch, Flämisch, Spanisch, Arabisch, Vietnamesisch, Ungarisch, Tschechisch, Slowakisch, Polnisch.
- Am Vorabend des Gedenktags der ersten Erscheinung, dem 24. Juni 1990, war bei der heiligen Messe in Medjugorje Bischof Diaz aus Ecuador der Hauptzelebrant. Am Jahrestag selbst (siehe Foto auf den Seiten 18 und 19) haben sich 152 Priester aus aller Welt zur Konzelebration eingefunden, unter ihnen vier Bischöfe. Hauptzelebrant an diesem Tag war der in Rom lebende slowakische Bischof Hnilica.
- Die Verantwortung für die Verbreitung der Botschaften Mariens sowie für die Organisation von Medjugorje-Pilgerfahrten liegt nach wie vor in den Händen von Laien: Immer mehr Menschen in aller Welt wissen sich dazu berufen, sich der KÖNIGIN DES FRIEDENS als Mitarbeiter zur Verwirklichung all ihrer Pläne zur Verfügung zu stellen — voll dankbarer Freude über ihr Kommen und über die Botschaften, die sie der Welt gibt.

NEU: Das Heft „MEDJUGORJE“ ist **nun auch in englischer Sprache erhältlich** (ab Nr. 16). Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Kennwort Westsprachen, Postfach 56, 1153 Wien.

Die **italienische Ausgabe** des Heftes „MEDJUGORJE“ kann ab Nr. 15 bei folgender Adresse bestellt werden: Direzione Medjugorje, „UN INVITO ALLA PREGHIERA“, Via XX Settembre 138, 65028 TOCCO CASAURIA (PE), ITALIEN



TELEFONDIENTST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A (0222) —	1591	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:*)	D (08033) —	19700	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D (07643) —	8931	TONBANDDIENST
KÖLN:	D (0221) —	7124586	TONBAND
PASSAU:	D (0851) —	71906	TONBAND
MÜNCHEN:	D (089) —	775459	TONBAND
ULM:	D (07302) —	89	TONBAND
HABSCHWANDEN-LUZERN:	CH (041) —	729372	TONBAND
*) In kroatischer Sprache	D (08033) —	4119	TONBANDDIENST

WORTE

des Heiligen
Vaters
JOHANNES PAUL II.

GÜTE UND WOHL-
WOLLEN SIND DIE ERSTE UND
GRUNDLEGENDE BEDINGUNG
FÜR DEN FRIEDEN, IM LEBEN
EINER GEMEINSCHAFT WIE IM

LEBEN JEDES EIN-
ZELNEN. „BEKLEIDET EUCH
MIT AUFRICHTIGEM ERBAR-
MEN, MIT GÜTE, DEMUT, MILDE,
GEDULD!“ (Kol 3, 12)

Nikolaus von Flüe mahnt uns zum Frieden im eigenen Land und zum Frieden in der Welt, ermahnt uns vor allem zum Frieden im eigenen Herzen. JESUS PREIST IN DER BERGPREDIGT nicht einfach die Friedfertigen, sondern DIE FRIEDENSSTIFTER, jene, die mit dem Einsatz ihres ganzen Wesens „Frieden machen“. Der Friede muß erarbeitet, erlitten, erbetet werden.

Ein Mensch aber, der mit sich selbst uneins ist, der im inneren Unfrieden lebt, kann keinen Frieden stiften. Darum weist uns Bruder Klaus auf die tiefste Quelle allen Friedens hin, wenn er an den Rat von Bern schreibt: „Fried ist allweg in Gott, denn Gott ist der Fried.“ GOTT IN DER EINHEIT SEINER DREI PERSONEN IST DAS URBILD UND DIE QUELLE ALLEN FRIEDENS; Erschenkt uns diesen Frieden als erste Gabe der Erlösung, als Anfang der Herrschaft Gottes auf Erden, als Geschenk des Heiligen Geistes: „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, . . . Treue“ (Gal 5, 22). „Das Reich Gottes . . . ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist“ (Röm 14, 17).

Wir müssen dem Geist für Seinen Frieden danken und Ihn bitten, Sein Wirken in uns noch zu vertiefen. Dann kann der Friede, den Gott in uns wirkt, aus dem Innersten unserer Person ausstrahlen und andere überzeugen. IM FRIEDEN JESU CHRISTI, DEN DIE WELT NICHT GEBEN KANN (vgl. Joh 14, 27), KÖNNEN WIR SELBST ECHTE FRIEDENSSTIFTER WERDEN.

(Aus der Predigt Johannes Paul II. am 14. Juni 1984 bei der heiligen Messe in Flüeli — Diözese Chur — während seines Pastoralbesuches in der Schweiz. Osservatore Romano [dt.] 29. 6. 1984.)

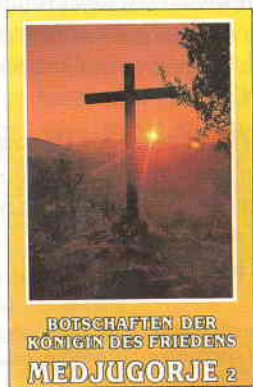
Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Mai 1990 — „Liebe Kinder! Ich lade euch ein, euch mit Ernst zu entscheiden, diese Novene zu leben. Weiht die Zeit dem Gebet und dem Opfer! Ich bin mit euch und möchte euch helfen, in Entsagung und Abtötung zu wachsen, damit ihr die Schönheit der Menschen begreifen könnt, die sich mir auf besondere Weise schenken.

Liebe Kinder, Gott segnet euch von Tag zu Tag und wünscht die Veränderung eures Lebens. Deshalb betet, damit ihr die Kraft habt, euer Leben zu ändern! — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. Juni 1990 — „Liebe Kinder! Heute möchte ich euch für alle Opfer und für alle Gebete danken. Ich segne euch mit meinem besonderen mütterlichen Segen! Ich rufe euch auf, daß ihr euch alle für Gott entscheidet, und daß ihr von Tag zu Tag Seinen Willen im Gebet entdeckt. Ich möchte euch alle, liebe Kinder, zur vollkommenen Umkehr einladen, damit in euren Herzen Freude sei.

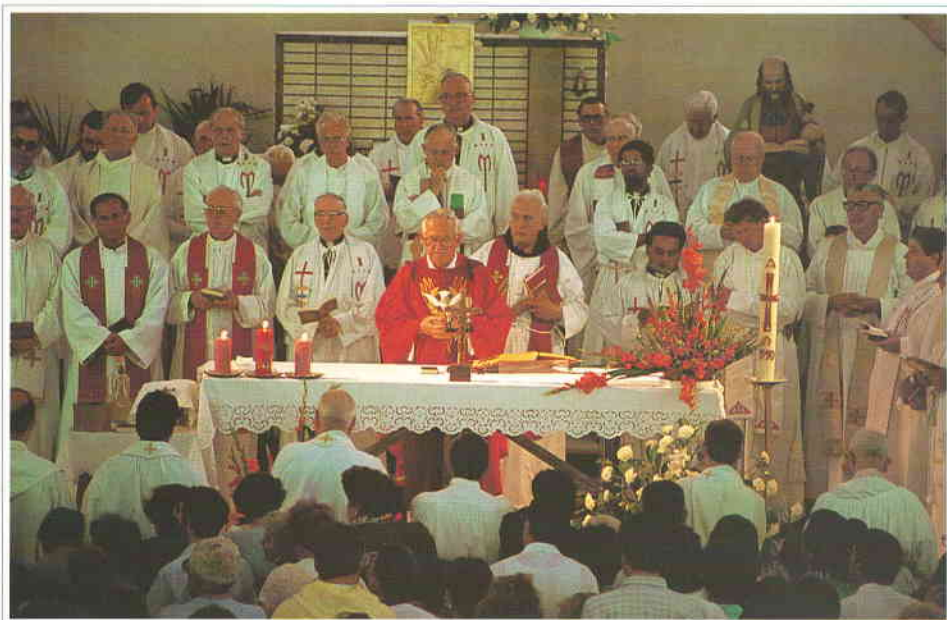
Ich bin glücklich, daß ihr heute in so großer Anzahl hier seid. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



NEU: Ton-Kassette „Botschaften der Königin des Friedens, MEDJUGORJE₂“

Seit dem 24. Juni 1981 erscheint die Gottesmutter einigen Jugendlichen in Medjugorje und gibt durch sie **BOTSCHAFTEN AN DIE GANZE WELT**. Viele Menschen sind in den vergangenen Jahren dieser Einladung des Himmels zum Frieden gefolgt. Gebe Gott, daß auch die Botschaften Mariens dieser zweiten, mit Musik gestalteten Kassette unsere Herzen erreichen und verwandeln!

Erhältlich bei: GEBETSAKTION — WIEN (siehe Bestelladresse)



Pater Leonard Oreč, Pfarrer von Medjugorje, während der Konzelebration

25. Juli 1990 — *„Liebe Kinder! Heute lade ich euch zum Frieden ein. Als Königin des Friedens bin ich hierhergekommen und möchte euch mit meinem mütterlichen Frieden bereichern. Liebe Kinder, ich liebe euch und möchte euch alle zum Frieden hinführen, den nur Gott gibt und der jedes Herz bereichert. Ich rufe euch auf, Träger und Zeugen meines Friedens in dieser friedlosen Welt zu werden. Der Friede soll in der ganzen Welt, die friedlos ist und sich nach dem Frieden sehnt, zu herrschen beginnen. Ich segne euch mit meinem mütterlichen Segen! — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“*

Liebe Medjugorje-Freunde!

Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen — ohne Porto — pro Heft 13 Schilling (DM 2,—, sfr 1,80). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria — Königin des Friedens — Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
(Telefax-Nr. 0 222/85 96 08)

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria — Königin des Friedens — MEDJUGORJE, 1153 Wien. Hersteller: Missionsdruckerei St. Gabriel, 2340 Mödling. Erscheinungsort Wien. 1. Auflage



Ich bin mit euch und möchte euch helfen,
in Entsagung und Abtötung zu wachsen,
damit ihr die Schönheit der Menschen begreifen könnt,
die sich mir auf besondere Weise schenken.

(Aus der Botschaft vom 25. Mai 1990)